JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

I. E. 83 2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 15 DE MAYO DE 1964 No. 2064

Nervenkrieg im Orient

von B. B. SAMUEL

Die von den Arabern unter Führung Nassers inszenierte Hass- und Hetzkampagne gegen Israel hat in den letzten Tagen neue Höhepunkte erreicht. Dabei zeigt sich immer deutlicher, dass unter der alten Parole des Kampfes gegen Israel der Versuch gemacht wird, die ganze westliche Welt zu treffen. Alle Beteiligten wissen, dass die von ihnen aufgestellten Behauptungen auf leeren Kombinationen und Verleumdungen beruhen. In den letzten Tagen hagelte es sozusagen Wortbomben gegen Israel, die Imperialisten und die Unterdrücker der Kolonialvölker, wobei vor allem der ägyptische Staatschef versucht, die öffentliche Meinung von den eigenen Problemen abzulenken, indem er sich in unmotivierte und in solcher Ausdrucksweise auch bei ihm ungewohnte Attaken verliert.

Krutschews Besuch in Kairo bot einen willkommenen Anlass, die wankende Position Nassers in der arabischen Welt zu stützen und seinem russischen Herrn wohlzugefallen, indem er nicht nur Israel beschimpft, sondern auch gegen Engländer und Amerikaner loszieht, als würde er nicht in freundschaftlichen Beziehungen zu den angelsächsischen Ländern stehen, von denen er gern jede Hilfeleistung, in welcher Form auch immer, entgegennimmt.

Nasser erklärte u. a., das ägyptische Volk sei sich dessen bewusst, dass mitten in seinem Gebiet ein imperialistischer Stützpunkt mit Gewalt errichtet wurde, der die territoriale Integrität Arabiens bedroht. Er meinte Israel. Dass der israelische Boden seit Jahrhunderten nicht zum ägyptischen Territorium gehörte, verschwieg Nasser. Er spricht von einem Arabien, das vielleicht in seinen Träumen bestehen mag, als ein geschlosener politischer Raum aber niemals vorhanden war, wenn man von der türkischen Fremdherrschaft über dieses Gebiet einmal absieht. Er bezeichnet Israel als einen imperialistischen Stützpunkt, obwohl er weiss, dass dieses Land im Kampf gegen die Imperialisten geschaffen wurde, in einem Kampf, der für viele unterdrückte Völker beispielhaft gewesen ist.

Wie weit Nasser sich in seinem Hassfeldzug gegen Israel treiben lässt, zeigt seine Formulierung vom Nazi-Zionismus, obwohl er es doch ist, der die ehemaligen Nazis in Aegypten aufnimmt und sie für die Vorbereitung seines Revanchekrieges gegen Israel einsetzt. Dass er mit solchen Reden die ganze demokratische Welt provoziert, hat man wahrscheinlich in London und Washington noch nicht genügend zur Kenntnis genommen, da die grossen Demokratien erst dann auf solche Attacken zu reagieren pflegen, wenn sie unmittelbar hiervon betroffen sind. Die Engländer sind die ersten, die den Druck zu spüren haben, der von Nasser und seinen Helfershelfern ausgeht. Sie haben heute mit den Aufständischen und Aufgehetzten im Yemen und Aden zu kämpfen und sie werden die Konsequenzen der aufrührerischen Politik Nassers noch weiter zu tragen haben.

Aber irgendeine ernste Reaktion auf diese Angriffe ist bisher nirgends zu bemerken, obwohl Nasser in allen seinen Reden, die er in reichlicher Zahl während der letzten Wochen und Tage gehalten hat, stets offen zum Krieg aufforderte und mit dem Feuer spielte, das er in dem Augenblick zu entfachen gedenkt, der ihm opportun zu sein scheint.

Krutschew hat sich in seiner ersten Kairoer Rede darauf beschränkt, einmal mehr das Rote China zu brandmarken, den Verbündeten von gestern, seinen Feind von heute. Von Kairo aus und am Beginn seiner arfikanischen Reise hat er versucht, den wachsenden Einfluss der Chinesen auf dem schwarzen Kontinent zu eliminieren, wobei er sich der Unterstützung Aegyptens und Algeriens gewiss sein kann. Wie weit diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden, mag dahingestellt bleiben, obwohl für Israel diese Frage auch von grosser Bedeutung werden könnte.

Dann ging Krutschew zum direkten Angriff gegen Israel über, als er vor dem ägyptischen „Parlament" sprach, dessen Aufgabe darin besteht, die rechte Tribüne für Nasser abzugeben. Es hat dieselben Funktionen zu erfüllen, wie einst der hitleristische Reichstag und wie das Einpartei-Parlament in der Sowjet-Union noch heute. Das Jordan-Projekt verletze nach Krutschew die Rechte der Araber; er gab sich nicht die Mühe, diese Behauptung zu begründen. Und dann ging Krutschew zum Totalangriff gegen den Westen und seinen Imperialismus vor, wetterte gegen die britischen Stützpunkte in Aden, Libyen und Cypern und leistete mit seinen Worten einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zum Wiederaufflackern des Nervenkrieges, den man langsam zu überwinden hoffte. Ja, so rief Krutschew, Russland werde den ‚freien arabischen Völkern' weiterhin Waffen liefern, damit sie gegen den Imperialismus Front machen könnten.

Man sollte diese Vorgänge nicht mit der Bemerkung abtun, all diese Reden seien nur ein Ausdruck sowjetischer Demagogie. Gewiss wäre es ebenso verfehlt, davon zu sprechen, dass die letzten Entscheidungen gefallen seien. Aber nichts ist gefährlicher in dieser aufgewühlten mittelöstlichen Welt, als die ungezügelten Leidenschaften zu entfachen.

WIE ICH ES SEHE

MUT UND KRAFT ZUM GLAUBEN

von JEHUDA GOTTHEIMER

In vielen Kreisen wird die Frage diskutiert, ob wir die Erinnerung an die schreckliche Vergangenheit schüren oder erlöschen lassen sollten, die Erinnerung an jene Tage, die wir selbst durchlebt und durchlitten haben. Die Debatte ist wieder aufgenommen worden, weil die Fristen für die Verfolgung der grausamen Verbrechen abzulaufen drohen, die vom entmenschten Menschen an Unschuldigen begangen worden sind. Ist es wirklich möglicht, dass Mörder nur deshalb ungestraft bleiben sollen, weil es ihnen gelang, sich bisher ihrer Verantwortung und ihren Richtern zu entziehen?, so fragen die einen. Sollen Straftaten noch immer gesühnt, untersucht und abgeurteilt werden, die schon so lange zurückliegen?, so argumentieren die anderen. Vereinzelt hört man sogar Stimmen der Verfolgten, die gegen den Ablauf der Verjährung keine Einwendungen erheben wollen, weil 'einmal Schluss sein muss', weil verhütet werden soll, dass durch zu billige Strafen das Andenken der Opfer beleidigt und der Schmerz der Ueberlebenden erneuert wird.

Man hat über den Sinn der Kriegsverbrecherprozesse und der Verfahren gegen die nationalsozialistischen Massenmörder bereits viele Meinungen gehört; es wurde über dieses Thema von allen Seiten und Kreisen geschrieben und gesprochen; es gehört auf die Tagesordnung der Verfolgten - Verbände sowie derjenigen Menschen in einem demokratischen Deutschland, die sich ehrlich um die Ueberwindung einer nicht oder noch „nicht bewältigten Vergangenheit" bemühen. Für uns geht es darum, wenn wir einmal von den Argumenten der anderen absehen, das geschändete Recht wieherherzustellen und den Versuch zu machen, durch Schaffung eines in sich gefestigten Rechtsbewusstseins die Wiederholung derartigen Unrechts unmöglich zu machen. Wir sind von persönlicher Rache weit entfernt, da jede Möglichkeit einer Beziehung zwischen den Mördern und uns ausgeschlossen ist, sodass wir weder Hass noch Racheempfindungen gegen diese Unmenschen hegen können.

Wir wissen auch sehr gut, dass es ausgeschlossen ist, das ungeheuerliche Verbrechen, das von einem Volk an uns begangen worden ist, durch Strafen, wie sie ein Gericht verhängen könnte, wirklich zu sühnen. Dazu ist die Schuld zu gross, die Verbrechen sind zu abscheulich und die Gesinnung der Täter zu niedrig, als dass selbst ihr Tod ein Ausdruck ausgleichender Gerechtigkeit sein könnte. Aber nichts zu tun, durch Verjährungsfristen die weitere Verfolgung der Kriegsverbrechen auszuschliessen, würde diejenigen prämiieren, die sich durch Flucht und Verwandlungskünste der Justiz zu entziehen vermochten. Man darf auch nicht übersehen, dass gerade in den letzten Jahren und Monaten immer wieder Menschen als Mitschuldige am Leid und Elend unschuldiger Opfer der Verfolgungen aus allen Völkern, — es handelt sich keineswegs nur um jüdische Opfer, — durch neugefundene Dokumente entlarvt worden sind, denen es gelungen war, bis in die höchsten Stellen der Bundesrepublik aufzusteigen, sogar bis in die Regierung in Bonn.

Für solche Schandtaten kann es weder Verjährung noch Straffreiheit geben, wobei es gleichgültig ist, ob es sich um die materiellen Täter oder ihre intellektuellen Antreiber gehandelt hat; denn Gehilfen und Anstifter sind den Tätern gleichzusetzen, wenn man sie nicht noch schärfer verdammen will. Das Stigma des Mordes kann durch keine Verjährung gelöscht werden, zumal die Opfer der Verfolgungen, die überlebten, die tragischen Folgen ihrer Peinigungen an Leib und Seele zu tragen haben.

Was vor heute etwa zwanzig Jahren geschah, ist so aussergewöhnlich gewesen, dass es nicht mit normalen

(Schluss auf Seite 2)

Wasser für den Negew

Jerusalem. — Kürzlich gab die Regierung bekannt, dass bei dem ersten Versuch, das gigantische Bewässerungssystem auszuprobieren, mehrere Tage lang Wasser aus dem Tiberias-See nach dem Negew floss. Die Experimente mit dem komplizierten System, das aus Pumpen, Kanälen und Zuführungen besteht, werden noch mehrere Wochen fortgesetzt. Wenn sich keine Abänderungen, Verbesserungen oder Zubauten als nötig erweisen sollten, wird das System bereits in diesem Sommer betriebsfähig sein. Die ersten Wassermengen wurden durch einen offenen Kanal entlang der gebirgigen Seite des Tiberias-Sees gelenkt, um das künstliche „Flussbett" auszuprobieren. Die „Mekorot"-Gesellschaft, die mit der Durchführung des Projektes betraut ist, gab bekannt, dass man die Pression der Pumpen und die Kanäle entlang der 110 km betragenden Strecke ausprobiert, die vom See bis zur zentralen Verteilungsstelle in der Nähe von Petach Tikwa führt. Die erste Probe bewies ein gutes Funktionieren der gigantischen Pumpen und Rohre bis zum besagten Punkt.

Es sollen zwischen 30 bis 40.000 Millionen Fässer Wasser im Jahr dem See entnommen werden und gegen Ende dieses Jahrzehntes soll die Wassermenge bereits 75.000 Millionen Fässer betragen.

Vorläufig will man das zu bebauende Gebiet nicht ausdehnen, weil 60 Prozent des Wassers dazu verwendet werden müssen, an der Mittelmeerküste die Quellen, in die das Salzwasser des Meeres eingedrungen ist, neu aufzufüllen oder zu ersetzen. Der Rest des Wassers ist einstweilen für jene Kolonien bestimmt, die an Wassermangel leiden. Israel gab den USA die Versicherung, dass die Wasserentnahme in keinem Fall das im Johnston-Plan festgelegte, israelische Gebiet überschreite. (ITA)

Krutschew bei Nasser

Kairo. — Anlässlich des Banketts, das Nasser zu Ehren des Staatsbesuchs von Nikita Krutschew im Palast von Abdin gab, erklärte er unter anderem:

„Das arabische Volk weiss, dass eine imperialistische Basis, nämlich Israel, als Keil in sein Gebiet getrieben wurde und die arabische Einheit bedroht.

„Es ist bedauerlich, dass in unserer Zeit ein Staat auf Rassenhass aufgebaut wird und die Irrtümer, die von den Nazis den Juden gegenüber begangen wurden, wiederholt, indem es nun seinerseits einen nazistischen Zionismus begründet. Der Imperialismus ist bemüht, diese Basis zu stärken, indem er die Einwanderung der Juden nach Israel begünstigt, den Staat subventioniert und ihm solcherart hilft, Projekte, wie die Ableitung des Jordanwassers zu verwirklichen. Deshalb muss unser Volk stets bereit sein, zu den Waffen zu greifen."

KRITIKEN AN KRUTSCHEW

Tel Aviv. — „Davar", für gewöhnlich das Sprachrohr der israelischen Regierung, kommentierte die Haltung Krutschews in der Frage der Ableitung des Jordans folgendermassen: „Krutschew muss sich darüber im Klaren sein, dass er eine Zerstörungspolitik unterstützt und dass seine Stellungnahme schwere Konsequenzen für den Frieden des Gebiets haben kann."

„Haboker", Organ der liberalen Partei, stellt fest: „Für Krutschew dürfen die sowjetischen Waffen nur für den Kampf gegen den Imperialismus eingesetzt werden und nicht zu Angriffszwecken. Aber gleichzeitig qualifiziert er Israel und seine Projekte zur Verwendung des Jordanwassers als ‚imperialistsch". Muss das die Araber nicht zu gewagten Abenteuern reizen?..."

„Yedioth Aharonoth" schliesslich erklärt, dass den einzigen Trost in dieser Situation der Besuch Levy Eshkols beim nordamerikanischen Präsidenten Lyndon Johnson darstellt. Der Herausgeber der Zeitung meint, dass es Eshkol vielleicht gelingen wird, Johnson davon zü überzeugen, dass die Vereinigten Staaten intensiver bemüht sein müssen, den Frieden zwischen Israel und den arabischen Staaten zu sichern.

ARABISCHE KOMMENTARE

Jerusalem. — Da der komplette Text der Rede Krutschews noch nicht zur Verfügung stand, enthielten sich die offiziellen arabischen Kreise eines klaren Kommentars. Nur so viel wurde angedeutet, dass der Beweis für Krutschews Versprechen, die Araber in ihrem Kampf gegen das israelische Jordan-Projekt zu unterstützen, erst durch die Art und Weise seiner Hilfe erbracht werden würde. Da der Zweck der Aegyptenreise Krutschews die Einschränkung des chinesischen Einflusses auf die afro-asiatischen Völker war, sieht man es als logisch an, dass Krutschew eine anti-israelische Formel braucht, um die ägyptisch-sowjetischen Freundschaftsbande enger zu knüpfen. Wenn man hier auch nicht annimmt, dass der russische Premier dem Präsidenten Nasser Kernwaffen zukommen lässt, — daran hindert ihn das Abkommen mit den USA — so rechnet man doch sicher mit einer verstärkten militärischen und wirtschaftlichen Unterstützung seitens Russlands. (ITA)

Katholiken und Juden

Rom. — Kardinal Augustin Bea, Präsident des vatikanischen Sekretariats für ein geeintes Christentum und Verfasser des geplanten Dekrets zur Verbesserung der katholisch-jüdischen Beziehungen, machte kürzlich nähere Angaben über den revidierten Text dieses Dekrets, das dem Konzil in seiner nächsten Versammlung im September vorgelegt werden soll. Kardinal Bea erklärte, dass Papst Johannes XXIII. selbst noch die prinzipiellen Grundlagen des Dekrets gutgeheissen habe. Der Text des vorgesehenen Dekrets wurde in der bedeutenden Jesuiten-Zeitschrift „Civita Cattolica" veröffentlicht.

Darin werden die „falschen Beschuldigungen, die immer wieder gegen das jüdische Volk im Zusammenhang mit der Kreuzigung Christi erhoben werden", zurückgewiesen. Der Kardinal erklärt: „Es ist nicht gerecht, das jüdische Volk als von Gott verdammt anzusehen; in Wahrheit hat selbst zu Zeiten Christus' nicht das ganze Volk Schuld an seiner Verurteilung getragen. Umso weniger ist es angezeigt, heute alle Menschen jüdischen Glaubens dafür verantwortlich zu machen." Weiter führt der Prälat aus: „Das Dokument warnt im allgemeinen davor im Religionsunterricht, bei Predigten, im Katechismus und insbesondere bei Auslegung des Lebens und der Leiden Christi verächtlich oder gehässig von den Juden zu sprechen."

Im zweiten Teil des vorgesehenen Dekrets soll alles an Gutem aufgezählt werden, was die katholische Kirche durch Vermittlung der Juden von Gott erhalten hat und es soll auch alles Erwähnung finden, was die beiden Religionen gemeinsam haben. Die Kirche kennt dankbar an, dass ihre These der Vorbestimmung in der These der jüdischen Patriarchen und Propheten wurzelt und in der göttlichen Offenbarung, die ihnen zuteil wurde. Die Kirche ist nur eine Fortsetzung jenes auserwählten Volkes, mit dem Gott ein altes Bündnis schloss und aus dessen Reihen Christus, die Jungfrau Maria und die Apostel hervorgingen.

Nach Aufzählung all dieser Tatsachen wird den Katholiken empfohlen, mit Menschen jüdischen Glaubens Umgang zu pflegen, um die gegenseitige Achtung und Wertschätzung zu erhöhen und vorwiegend durch theologische Studien und brüderliche Aussprachen ihre Meinung zu revidieren.

„Das Konzil, das jedes Unrecht verdammt, verdammt auch den Hass und die Verfolgung der Juden, sowohl in der Vergangenheit, als auch in der Gegenwart."

„Um den Wert eines solchen Dokuments richtig zu erfassen, muss man nur an die tragischen Folgen jenes Antisemitismus denken, die wir vor zwei Jahrzehnten mit Schrecken erlebten", erklärte der Kardinal. „Wenn damit auch nicht gesagt sein soll, dass gerade diese antisemitischen Ausschreitungen von christlichen Kreisen ausgingen. Jedermann weiss, dass soziale, rassische, politische und wirtschaftliche Gründe vorlagen. Dennoch müssen wir uns fragen, ob die Christen ihrem Glauben entsprechend, wirklich genug getan haben, um den Antisemitismus zu bekämpfen? — Die unglücklichen Beziehungen zwischen Christen und Juden hatten schon in den ersten Zeiten der Existenz der Kiche begonnen.

Und darum ist und bleibt es ein grosses Verdienst des Papstes Johannes, dass er die beleidigenden Ausdrücke gegen die Juden aus der Liturgie entfernen liess. (ITA)

MUT UND KRAFT ZUM GLAUBEN

(Schluss von Seite 1)

Masstäben des Strafrechts gemessen werden kann. Wir können auch niemandem das Recht einräumen, dieses Geschehen zu vergessen. Denn auf Vergessen kann man nicht die Zukunft eines Menschen oder eines Volkes aufbauen, wie vor kurzem einer unserer bedeutenden, führenden Männer gesagt hat. Und wer hätte einen Anspruch darauf, mit der Forderung auf Vergessen an die Oeffentlichkeit zu treten, wo es sich um ein Leid und ein Unrecht handelt, das an Millionen Menschen begangen worden ist, die nur deshalb starben, weil sie Juden gewesen sind!

Dass wir heute noch nicht beurteilen können, ob die Durchführung der Kriegsverbrecherprozesse eine aufwühlende, mahnende, abschreckende und pädagogische Wirkung haben werden, ändert nichts an der Notwendigkeit, sie vor den Augen einer entsetzten Oeffentlichkeit abzuwickeln. Wenn man darauf verweisen wollte, dass diese Verfahren auch politischen Zwecken dienen würden, so wäre selbst dann hiergegen nichts einzuwenden, wenn diese Behauptung zutrifft. Man kann sogar mitunter beobachten, wie überwunden geglaubte Gesinnungen, Meinungen und Anschauungen in solchen Prozessen mit einer erschreckenden Deutlichkeit aufblitzen. In diesem Zusammenhang ist auf die Haltung der Verteidiger oder einiger von ihnen im grossen Auschwitz-Prozess aufmerksam zu machen, der jetzt in Frankfurt abläuft. Mitunter muss man sich fragen, wenn man die Tätigkeit dieser Verteidiger beobachtet, wie es selbst heute noch möglich ist, dass derartige Auffassungen geäussert und derartiges Verhalten an den Tag gelegt werden. Wie können nur rechtskundige Advokaten in vollem Wissen dessen, was sich dort in der Hölle von Auschwitz abspielte, sich dazu hergeben, die Verbrechen zu bagatellisieren, die Mörder zu schützen und das Rechtsempfinden einer demokratischen Welt herauszufordern oder gar zu verhöhnen?

Man muss bei diesen Feststellungen nicht allein den Eindruck oder die Gewissheit erhalten, dass die deutsch-nazistische Vergangenheit keineswegs überwunden worden ist, sondern dass auch erhebliche Kräfte am Werk sind, um diese schrecklichen Tage, dieses verabscheuungswürdige Regime sowie seine Träger und Vollstrecker zu rehabilitieren oder erneut erstehen zu lassen. Insoweit handelt es sich tatsächlich um ein Politikum ersten Ranges, um eine Gefahr, die aufgedeckt wird, um eine sich in fernen Umrissen zeigende, neue politische Wirklichkeit, die eine Mahnung für das deutsche Volk und eine Warnung für die freie Welt sein sollte.

Die Erbärmlichkit der Mörder tritt täglich zutage; denn sie bestreiten ihre Verbrechen, obwohl sie von allen Ueberlebenden bestätigt werden, sie leugnen ihre Verantwortlichkeit, indem sie sich auf höhere Befehle berufen, sie schieben ihre eigene Schuld auf diejenigen Kumpane, die inzwischen gestorben oder bisher nicht auffindbar sind. Hierin offenbart sich nicht allein eine verächtliche Feigheit und ein Mangel an Zivilcourage, die in einem krassen Widerspruch zur einstigen Machtfülle und ihren Ansprüchen auf den von ihnen einst besungenen ‚Männer'-Staat, auf ihre angebliche ‚Herren-Rasse" und zu den Parolen stehen, dass ihnen morgen die ganze Welt gehören würde. Hinter dieser Haltung der Angeklagten und der von aussen gelenkten Verteidigung steht eine organisierte neue (oder alte) politische Kraft.

Im Auschwitz-Prozess kamen vor kurzem die entsetzlichen Morde an den Kindern zur Sprache, die keine Parallele in der Geschichte haben. Mit welcher Grausamkeit selbst gegen Kinder vorgegangen wurde, berichtete ein ehemaliger polnischer Berufsoffizier, der als politischer Häftling in Auschwitz war und heute über 70 Jahre alt ist. Er hat dort die Liquidierung des sogenannten Theresienstädter Lagers — eines jüdischen Familienlagers — und des Zigeunerlagers miterlebt. Die Erinnerung an das furchtbare Geschehen übermannte den Berufsoffizier, er weinte zweimal und konnte nicht weitersprechen. Der Zeuge erklärte:

„Es war etwa drei bis vier Wochen nach den Ereignissen im Tschechenlager (Theresienstädter Lager) „Die Kinder kamen oft an den Draht, und wir steckten ihnen etwas zu. Als dann eines Tages die Autos kamen, gab es eine grosse Aufregung im Lager, denn die Zigeuner wussten jetzt, dass sie vergast würden. Sie hatten einen guten Nachrichtendienst, denn die SS-Leute hatten hübsche Zigeunerinnen als Freundinnen. Sie erzählten ihnen vieles."

Der Zeuge berichtete dann, wie er sich aus Angst in einem Gebüsch versteckte und mitansah, wie die Zigeuner unter Schlägen auf die Lastwagen getrieben und zur Vergasung fortgebracht wurden. Dann durchsuchten die SS-Leute die Baracken und schleppten noch etwa ein halbes Dutzend Kinder, sie waren vier bis sieben Jahre alt, hinaus zu dem Angeklagten Boger.

„Sie wurden zu Boger gebracht, der zunächst nach den Kindern trat, sie dann an den Beinchen fasste und mit dem Kopf an die Wand schleuderte." —

„Dies hat noch keiner berichtet. Sie waren Offizier! Sahen Sie das mit eigenen Augen?" will der Vorsitzende wissen.

„Ja, es waren fünf, sechs, sogar sieben. Es war schrecklich."

„Waren sie tot?"

„Ich denke, ja!"

„Wie alt waren die Kinder?"

„Vier, fünf, bis sieben Jahre."

„Sind Sie sicher, dass Sie Boger nicht mit einem anderen SS-Mann verwechseln?" fragt einer der Richter

„Ich weiss es ganz genau, weil ich fast jeden Tag an der Politischen Abteilung vorbeigehen musste. Manchmal traf ich Herrn Boger, wenn er auf dem Fahrrad fuhr und einen Häftling an einer Schnur wie ein Hündchen hinterher zur Politischen Abteilung zog. Ich habe ihn in Erinnerung behalten, weil er das schlimmste Leid stiftete: Er liquidierte Kinder".

Zuvor hatte der Zeuge geschildert, dass einige Wochen vorher das Theresienstädter Lager unter Mitwirkung von Boger ebenfalls auf diese furchtbare Weise geräumt und seine Insassen in die Gaskammern getrieben worden waren. Auch diese Armen seien entsetzlich geschlagen worden, und es hätten sich erschütternde Szenen abgespielt, weil sich die Frauen nicht von ihren Kindern trennen und lieber mit ihnen sterben wollten, anstatt in ein Arbeitskommando zu kommen.

Der Zeuge hatte in diesem Familienlager ein Magazin zu verwalten, und er betonte immer wieder, dass die Kinder sehr oft zu ihm gekommen seien. Es seien sehr nette Kinder gewesen, zwei bis drei Jahre alt. Die in diesem Lager untergebrachten Tschechen hätten es zunächst noch gut gehabt. Aber dann seien eines Tages die Lastwagen mit den SSMännern gekommen und hätten sie alle mit furchtbaren Schlägen davongetrieben. Man habe noch zahlreiche junge, kräftige Mütter überreden wollen, sich von ihren Kindern zu trennen, weil man die Frauen noch als Arbeitskräfte verwenden wollte.

„Es waren viele junge, kräftige Frauen, die sehr geschlagen wurden, aber keine Mutter liess ihr Kind allein. Sie gingen alle mit", sagte der Zeuge mit Tränen in den Augen. Dann bittet er um eine kurze Pause, da er sich erst wieder beruhigen müsse...

Der beschuldigte SS-Mann hatte keine Antwort; er leugnete, bei der Liquidierung des Zigeuner-Lagers dabei gewesen zu sein. Und zu dieser Bemerkung bequemte er sich erst, als der Vorsitzende ihn eindringlich mahnte. Aber vorher hatte ein anderer polnischer Zeuge, der ebenfalls als politischer Gefangener in Auschwitz gewesen ist, schreckliche Untaten desselben SS-Mannes und einiger seiner Mitangeklagten dargestellt. Er berichtete wie 12 Mitglieder eines Vermessungskommandos als Geiseln für die Flucht eines Kameraden erhängt wurden; die mit Namen genannten Angeklagten hätten sogar noch diese Opfer misshandelt, als sie bereits starben. Sie hätten sich über die bereits hängenden Männer geworfen, sie mit Fusstritten traktiert und ihnen Ohrfeigen gegeben, bevor sie die Holzklötze weggezogen hätten, auf denen die Unglücklichen standen...

Das und viele andere Verbrechen haben Deutsche, die Nazis waren, getan. Man kann doch nicht übersehen, dass nur ein Ausschnitt des wirklichen Geschehens vor dem Gericht enthüllt wird. Denn die meisten Opfer dieser unerhörten Verbrechen leben nicht mehr; sie sind nur die stummen Zeugen und die schweigenden Ankläger. Und die meisten Täter stehen nicht vor ihren Richtern, weil sie nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden können oder untertauchen konnten.

In welchem unvereinbaren Gegensatz stand das Verhalten der Opfer zu dem Auftreten ihrer Mörder. Der Zeuge, der die Exekution an den 12 Mitgliedern des Vermessungskommandos schilderte, berichtete, wie diese Männer mannhaft starben. „Die Polen riefen: „Es lebe Polen, es lebe der Sozialismus!" Die deutschen und österreichischen Opfer: „Weg mit der braunen Mordbande, es lebe die Rote Armee, es lebe der Kommunismus." Die Rufe hörte man noch, als die Häftlinge schon hingen!..."

Wie Juden starben, wurde an einem anderen Verhandlungstage geschildert. Ein tschechischer Zeuge berichtete von der Liquidierung (welch' ein schreckliches Wort!) des ersten Transportes aus Theresienstadt in Auschwitz, der am 7. März 1944 vergast worden ist. Von 5007 Menschen blieben 14 am Leben. Wie üblich hatte man die Opfer über ihren letzten Weg getäuscht und sprach von einer Verlegung in ein anderes Lager. In Wirklichkeit seien sie an der berüchtigten Verladerampe vorbei zu den Gaskammern getrieben worden. Zu späte hätten sie das Ende erkannt. „Sie wehrten sich mit blanker Hand, aber die SS-Leute schlugen mit den Gewehrkolben über die Köpfe. Die Häftlinge sangen noch in der Gaskammer hebräische Lieder"...

Diese Episode des Schreckens kann auch als ein Beitrag zum jüdischen Widerstand betrachtet werden. Wehrlos standen die Juden den bis an die Zähne gepanzerten SS-Leuten gegenüber. Aber wie die Helden im Warschauer Ghetto im Angesicht des Todes den Widerstand organisierten und der deutschen Wehrmacht länger als Polen und länger als Frankreich Widerstand leisteten, so versuchten es selbst noch die Juden aus dem KZ Theresienstadt in Auschwitz, als sie bemerkten, dass sie vergast werden sollten, die ausgehungerten, ausgemergelten, gepeinigten Juden. Sie starben, weil sie Mut und Kraft zum Glauben hatten, an eine andere Welt, an eine bessere Zukunft, an der sie selbst keinen Anteil mehr nehmen konnten, die sie aber durch ihren Tod mitvorbereiten wollten. Warum sonst sangen sie hebräische Lieder, wie der nichtjüdische Tscheche berichtete?

Der Mut und die Kraft zum Glauben, an die das jüdische Volk in diesen Tagen des ‚Schawuot'-Festes gemahnt wird, soll den Lebenden Hoffnung, Zuversicht und Bereitschaft verleihen, gegen die Mächte der Finsternis zu kämpfen und auf diese Weise den heiligen Bund zu erneuern, um nicht allein die Einheit von jüdischem Volkstum und Glauben zu manifestieren, sondern die Verpflichtung zu begreifen, die dem einzelnen Juden wie unserem Volk auferlegt ist, für die ewigen Menschheitsideale einzutreten, die am Sinai verkündet wurden.

Keine Pension

München. — Der ehemalige SS-Obersturmführer und frühere zweite Schatzmeister der CSU, Dr. Max Frauendorfer, wird keine Pension für seine Tätigkeit während des Dritten Reiches erhalten. Das Verwaltungsgericht in München hat jetzt eine Klage des Rechtsanwalts abgewiesen

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausl. $ 600.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecker - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Schönes grosses
Fensterzimmer
mit halber Pension, Bad und Telefonbenutzung. ½ Quader von der Cabildo
Manuela Pedraza 2428
ZU VERMIETEN

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montags bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Nachrichten aus aller Welt

Klarstellung

Jerusalem. — Aussenminister Golda Meir bat den Sowjetbotschafter Michail Bodrow zu sich, um den genauen Sinn der von Krutschew beim Bankett in Kairo gemachten Bemerkungen über Israel klarzustellen.

Israel interessiert vor allem die Erklärung des sowjetischen Staatschefs, dass er die Proteste der Araber gegen das israelische Bewässerungs-Projekt unterstützen will.

Krutschew sprach von einer „Ableitung" des Jordanwassers und Golda Meir wollte daraufhin klarstellen, dass Israel nur die im Johnston-Plan ihm zugebilligte Wassermenge zu benützen gedenke. Der Plan wurde in seinen technischen Einzelheiten seinerzeit sowohl von Israel, als auch von den daran interessierten arabischen Staaten gutgeheissen und später nur aus politischen Gründen von den Arabern bekämpft.

Man nimmt an, dass das Kabinett nach Erhalt der Aufklärung, die der Sowjetbotschafter gegeben hat, über eine offizielle Antwort an Krutschew beraten wird. — (ITA)

Zionismus im „Angriff"

Basel. — Dr. Nachum Goldmann, Präsident der Zionistischen Weltorganisation, erklärte auf der Eröffnungssitzung der europäischen zionistischen Konferenz, dass man zugunsten des Zionismus zum „organisierten Angriff" übergehen müsse.

„Der Zionismus muss endlich zum mächtigsten Faktor des jüdischen Lebens werden. Es gibt nichts, was ihn ersetzen könnte", erklärte er. Wenn die Schwierigkeiten, die der Zionismus überwinden muss, auch noch sehr gross seien, und dies insbesondere in den Vereinigten Staaten, so müsste die europäische Konferenz jetzt ein Exempel statuieren. Denn selbst in den USA, so führte der Redner aus, fangen die Juden endlich an zu begreifen, dass es unter den gegenwärtigen Umständen wichtiger ist, neue Schulen zu gründen, als neue Spitäler und Waisenhäuser.

An der Konferenz nahmen 150 Delegierte als Repräsentanten von 15 europäischen Ländern teil. (ITA)

Zech-Nenntwich in Aegypten?

Bonn. — Die Bundesregierung richtete an die Behörden Aegyptens „ein Gesuch um Aufklärung" über den Aufenthalt des entwichenen Nazimörders Walter Zech-Nenntwich. Wie bekannt, war Zech-Nenntwich dank der Hilfe seiner SS-Freunde aus dem Gefängnis entflohen und hatte sich in Begleitung einer Frau anscheinend nach Kairo begeben. Wie aus deutschen Zeitungsberichten zu ersehen war, hatte ein deutscher Journalist die beiden im Hotel „Atlas" gesehen. Doch die Hotelverwaltung weigerte sich, Auskunft zu geben. Dennoch verrieten einige Angestellte des Hotels, dass ein Mann, auf den die Personenbeschreibung passte, sich drei Tage lang im Hotel aufgehalten habe. Ein Sprecher der deutschen Botschaft in Kairo erklärte, keine Kenntnis vom Aufenthalt Zech-Nenntwichs in Kairo zu haben, doch, — sagte er, — hätte die Botschaft auf Anordnung von Bonn die Behörden der RAU um Information gebeten. (ITA)

Nassers Mai-Ansprache

Kairo. — Auch den 1. Mai benutzte Nasser, um in seiner „Festrede" gegen Israel und Grossbritannien loszuziehen. Er beschuldigte die Engländer, Schuld an der Zwietracht der arabischen Staaten zu tragen.

„Wir werden erbarmungslos kämpfen, um die arabischen Länder vom Einfluss Grossbritanniens zu befreien", sagte er. Ferner stellte er fest, dass England und die Vereinigten Staaten die materiellen Vorteile, die das arabische Petroleum ihnen bietet, dazu missbrauchten, Israel Kredite zu gewähren. Solcherart könne Israel mit dem Geld seiner Feinde Waffen kaufen.

Bezugnehmend auf die Situation im Yemen erklärte Nasser, dass 90 Prozent dieses Gebietes unter Kontrolle der Republikaner stehen und dass nur 10 Prozent sich in den Händen „der von Grossbritannien bezahlten Banden" befinden. (ITA)

Dokumentarfilm

Einen Dokumentar-Film über den Leidensweg von zwei Millionen Kindern, die während des Hitlerregimes in Europa von den Nationalsozialisten ermordet wurden, bereitet der tschechoslowakische Regisseur Dragoslav Holub vor. Das Szenarium des Films wurde an Hand von Tagebüchern, in denen Kinder vor ihrem Tod in den Konzentrationslagern die letzten Wochen und Tage ihres Lebens schildern, gestaltet. Weiterhin stützt es sich auf Aussagen und Berichte des ehemaligen ersten Kommandanten des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, Höss, vor dem Nürnberger Gericht und im Warschauer Zuchthaus.

Anti-Israel-Kampagne

Mexiko City. — Drei Minister arabischer Staaten trafen kürzlich in Mexiko ein, um im Rahmen einer Kampagne von weltumfassenden Ausmassen in der Angelegenheit der Negew-Bewässerung gegen Israel zu hetzen.

Zur gleichen Zeit besuchte der mexikanische Staatskanzler den israelischen Gesandten, um ihm zum Jom Haazmaut zu gratulieren. — Der Präsident Adolfo López Mateos empfing in Audienz zwei arabische Besucher, Alcalid Thaleb aus Syrien und Paul Amaun Saud aus Libanon. Später gesellte sich den beiden noch der transjordanische Kanzler Antaun Altaleh hinzu und sie besuchten gemeinsam den mexikanischen Staatskanzler José Gorostiza. (ITA)

Transjordanische Provokation

New York. — Robert Moses, Präsident der Weltausstellung, weigerte sich, eine Mauer im transjordanischen Pavillon abändern zu lassen; Funktionäre des israelischen Pavillons hatten ihn darum ersucht, weil die in Frage stehende Wandbemalung eine antisemitische Propaganda darstellt. Es handelt sich um das Gemälde eines arabischen Jungen und einer Mutter mit ihrem Kind auf dem Arm, die im Namen der arabischen Flüchtlinge einen Hilferuf an die Welt richten.

Moses erklärte, dass die Leitung der Weltausstellung nicht berechtigt sei, das Wandgemälde zu kritisieren, auch wenn es politisch und tendenziös sei. „Wir sind der Ansicht, dass es den Zweck verfehlen würde, die Bedeutung dieses Bildes zu übertreiben und ihm rassenfeindliche Absichten zuzumuten", meinte Moses.

Die Inschrift unter dem fraglichen Bild lautet: „Bevor Sie gehen, widmen Sie uns eine Minute Zeit, um ein Wort über Palästina zu hören und uns zu helfen, ein Uebel aus der Welt zu schaffen. Seit der Geburt Christi und der Ankunft Mohammeds lebten Christen, Juden und Musulmanen in Frieden miteinander, bis die Fremden kamen, den Boden kauften, zu bauen begannen und das Volk aufwiegelten. Heute verfault eine Million unserer Menschen im Exil und im Elend. Und die Eindringlinge, die tun, als gehöre das Land ihnen und die nur an ihre Gewinne denken, wollen jetzt auch noch den Lauf des Jordans ändern und die Wüste mit Kriegern bepflanzen."

König Hussein erklärte der Presse, dass er die Wandinschrift nicht für aggressiv halte. Und ein Funktionär des transjordanischen Pavillons meinte: „Alle Pavillons dienen der Propaganda. Wir sind keine Judengegner. Wohl aber sind wir Gegner Israels und der Fremden, die sich unsere Heimstätten aneigneten.." (ITA)

Erklaerungen Spellmans

New York. — Der Erzbischof von New York, Kardinal Francis Spellman, hielt beim 57. jährlichen Bankett des „American Jewish Committee" eine Ansprache, in der er unter anderem erklärte, entsetzt über den Gedanken zu sein, dass das jüdische Volk wegen seiner angeblichen „Schuld" an der Kreuzigung Christi immer wieder verfolgt worden sein soll. Das, so sagte er, hat nichts mit Christentum zu tun; das ist eines jener gefährlichen und schädlichen Gerüchte, die verbreitet werden und sich wie ein Krebsgeschwür fortbilden, damit gewisse Kreise ihren Verfolgungswahn begründen können. „Unser Erlöser", sagte der Kardinal, „starb für uns alle, um die Sünden der gesamten Menschheit zu büssen" und er fügte hinzu: „Es ist einfach absurd, von einer Schuld zu sprechen, die irgendwelche Menschen daran gehabt haben sollen. Der Tod des Erlösers darf für uns niemals als der Fluch für Andere ausgelegt werden, sondern nur als Segen für Alle". Indem er weiter ausführte, dass der Antisemitismus niemals in der katholischen Religion Fuss fassen dürfe, sagte der Kardinal, der zum ersten Mal in 17 Jahren an einem jüdischen Bankett teilnahm: „Weit entfernt davon, Differenzen zu betonen, die zwischen Christen und Juden bestehen, betont unser Glauben unsere gemeinsame Herkunft und die Bande, die uns vereinen."

Präsident Johnson, der ebenfalls zugegen war, erklärte: „Der Geist zunehmender Verständigung zwischen Christen und Juden, der vom „American Jewish Committee" stets vorbildlich gepflogen wurde, wird durch die Teilnahme des Kardinals Spellman an diesem Bankett hinreichend dokumentiert." (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º esq. — T. E. 83-2613
15. Mai 1964 — 4. Siwan 5724

England ist besorgt

London. — Grossbritannien sagt eine „Krise der Proportionen" in dem israelisch-arabischen Widerstreit voraus, wenn sie auch nicht zum offenen Krieg führt.

In der Sitzung des Ministerrats der Zentral-Organisation CENTO stand der israelisch-arabische Konflikt als wichtiger Punkt an der Tagesordnung. Es sprachen Staatssekretär Dean Rusk, die Kanzler von Grossbritannien, der Türkei, Iran und Pakistan und andere Mitglieder des CENTO. Wie aus verlässlichen Quellen verlautet, hegt Grossbritannien zunehmende Besorgnis wegen des arabisch-israelischen Konflikts, da nach Ansicht der Beobachter sich die Feindseligkeiten verschärft haben.

Drei der grössten englischen Zeitungen, „Daily Express", „The Times" und „Manchester Guardian" brachten Berichte darüber, dass sowohl Israel als auch Aegypten um die Herstellung kleinerer Atomgeschosse bemüht sind, die eine Mischung aus hochexplosiven Stoffen und radioaktivem Material darstellen sollen und, angewendet, in weitem Umkreis radioaktive Zerstörungen herbeiführen würden. „Daily Express" meint, dass Israel mit französischer Unterstützung solche Atomkapseln produzieren könnte und Aegypten mit Hilfe der Russen.

Nach Ansicht des „Manchester Guardian" könnte noch in diesem Jahr im Mittleren Orient ein schwerer Konflikt ausbrechen, — eine Möglichkeit, der die britische Regierung mit Besorgnis entgegensieht.

Der „Guardian" bezeichnet Nasser als den hauptsächlich Verantwortlichen. Nasser sei in zweifacher Hinsicht zu fürchten; erstens, was seine Kampfansage an Israel wegen des Jordans betrifft, zweitens wegen seiner britenfeindlichen Kampagne. „Wenn Israel und seine arabischen Nachbarn die Politik, die sie inbezug auf den Jordan ankündigen, tatsächlich weiter verfolgen, kann in wenigen Monaten eine Explosion stattfinden", schreibt das Blatt.

Auch die „Times" bringt einen Bericht darüber, dass Aegypten von Russland bereits kleinere Kernwaffen erhalten habe. „Es liegen Gründe zu der Annahme vor, dass auch Israel sehr bald über ähnliche Waffen verfügen wird", fügt die „Times" hinzu. „Wir wollen nicht annehmen" heisst es weiter in dem Bericht, „dass Israel und Aegypten sich gegenseitig mit radioaktivem Pulver überschütten werden, oder dass in Kürze ein offener Krieg ausbricht, aber wir sind hier in England dennoch sehr vom Ernst der Lage im Mittleren Orient beeindruckt."

Diese Ansichten der englischen Beobachter werden in den Vereinigten Staaten nicht zur Gänze geteilt. (ITA)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

• ANZIEHEND ANGEZOGEN
mit CARLTON-Kleidung
in Fertigkleidung die Gesamtlinie Stabiloform m. r. in Massarbeit das Beste an Stoffen und Verarbeitung.
• Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen.
• Auch Junioren kaufen gern bei CARLTON.
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
★
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83-2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80-6930
★
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Dr. Arie L. Kubovy in Argentinien

Eine sehr grosse Zahl von Freunden und Repräsentanten der verschiedenen Institutionen hatten sich ebenso wie der Botschafter Israels in Argentinien, General Josef Avidar, der mit seiner Gattin und Mitgliedern der Botschaft erschienen war, in Ezeiza eingefunden, um Herrn Dr. Arie L. Kubovy und seine Gattin bei ihrer

Ankunft in Argentinien zu begrüssen. Bekanntlich war Dr. Kubovy vor einigen Jahren Botschafter Israels in unserem Lande, wo er es verstand, sehr viele Freunde besonders in den Kreisen der argentinischen Intellektuellen, für Israel zu gewinnen.

Heute bekleidet der frühere Botschafter einen wichtigen Posten in Israel. Er ist der Präsident des Jad W'schem, jenes grossen wissenschaftlichen Instituts, das sich mit der Erforschung der jüngsten tragischen Vergangenheit unseres Volkes unter dem hitleristischen Regime beschäftigt. Die Gebäude des Jad W'schem bilden einen lebendigen Teil unserer Gegenwart. Tausende Dokumente, Bilder, Berichte und Urkunden anderer Art werden dort zusammengetragen, um aus den Tiefen jüdischen Schicksals zu einer besseren Gegenwart und Zukunft hinüberzuleiten. —

Schon die ersten Begegnungen Dr. Kubovys und seiner Gattin, die einen wichtigen Anteil an seinem Lebenswerk nimmt, bewiesen die Beliebtheit und den Respekt, der ihnen beiden entgegengebracht wird. Zu den Aufgaben, die Dr. Kubovy diesmalige Mission in Argentinien hat, gehört die Verstärkung der Solidarität der argentinischen Juden mit Israel und die Erhöhung ihres Anteils an den materiellen Lasten, die heute auf dem jüdischen Volk ruhen. So war es selbstverständlich, dass seine ersten praktischen Schritte den Beratungen mit dem neuen Kampagne-Comité galten.

Der erste Empfang

Es musste als eine besondere Ehre aufgefasst werden, dass der erste Besuch Dr. Kubovys und seiner Gattin im Hause des Präsidenten des zentraleuropäischen Comités stattfand und zu einer Begegnung mit Repräsentanten unseres Sektors führte. In seiner ungewöhnlich sympathischen und durchgeistigten Art sprach Dr. Kubovy über die Rolle des deutschen Judentums in der Vergangenheit und in dieser Zeit, jedenfalls jener ehemalig deutschen Juden, die heute in Israel und in anderen Ländern wie z. B. Argentinien an der Zukunft unseres Volkes mitbauen helfen, während wohl das jüdische Leben in Deutschland nicht fortgesetzt werden kann.

Natürlich wisse man nicht, ob dieses Erbe auch von der kommenden Generation erhalten werde, die unter neuen Bedingungen aufwächst. Aber an der Verantwortung für die gesamte Gemeinschaft könne auch diese Jugend unter allen Umständen teilnehmen. Die neu gebauten Synagogen, Schulen und anderen Stätten des Geistes beweisen diesen Lebenswillen.

In seinen weiteren Ausführungen schilderte Dr. Kubovy die grossen Aufgaben, die heute von unserem Volk durch Aufnahme einer grossen Einwanderung in Israel bewältigt werden müssen. Diesen neuen Einwanderern normale Lebensbedingungen zu bieten, für sie bei ihrer Ankunft bereits ein Heim, eine Wohnung, bereitzuhalten, das war die Idee eines ehemaligen deutschen Juden, des leider so früh gestorbenen israelischen Ministers Georg Josephsthal. Um diese Idee zu realisieren, sind gewaltige Beträge erforderlich. An der Aufbringung dieser Gelder müssten alle Juden in der Welt ihren Anteil nehmen, auch die Juden in Argentinien, die in ihren Sentiments als gute Juden bekannt seien, in ihrer materiellen Bereitschaft aber hinter beinahe allen anderen Judenheiten zurückstehen. —

Die Ausführungen Dr. Kubovys hinterliessen einen starken Eindruck. —

Solidaritaet mit Israel

C. W.: Unter diesem Motto konnte am vergangenen Sonntag im Cine Metropolitan eine grosse Kundgebung durchgeführt werden, auf welcher der Ehrengast des argentinischen Jischuw, der frühere israelische Botschafter in diesem Lande und gegenwärtig Präsident von „Jad W'schem", Dr. Arieh L. Kubovy, eine bedeutungsvolle Rede hielt, die von etwa 3.000 Personen mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

Die organisatorisch gut vorbereitete Veranstaltung begann mit dem Absingen der beiden Nationalhymnen, worauf als erster der Botschafter Israels, General Josef Avidar, das Wort nahm, um seinen Amtsvorgänger zu begrüssen und von dem tiefen Gefühl zu sprechen, das den argentinischen Jischuw mit Israel verbinde. Der Redner erwähnte noch kurz die enormen wissenschaftlichen Fortschritte des jungen Staates, der in allernächster Zeit weitere Beweise seiner technischen Leistungsfähigkeit liefern würde. Die moralische Erbschaft der jüdischen Lehre, an die das kommende Schawuotfest erinnere, komme in der „Solidarität mit sich selbst" zum Ausdruck.

Diesen Ausführungen folgten solche des Generalsekretärs der „Campaña Unida" Dr. Abraham Gorbatt, der die grandiose Vision des Propheten Jeremia zitierte. Israel sei heute das Zentrum des jüdischen Volkes und habe ein Mandat zu erfüllen, das ihm die Geschichte auftrug.

Nachdem dann der Präsident der „Organización Sionista Argentina", Emilio Gutkin, über die einzige zionistische Grossgemeinde der Diaspora, die Kehilla von Buenos Aires, und von der Notwendigkeit zionistischer Aktivität in engster Verbindung mit Israel gesprochen hatte, ergriff Escrib. Abraham Maler, Präsident der C. U., das Wort, um die Verantwortung eines jeden Juden für seine Stammes- und Glaubensgenossen zu unterstreichen. Der Redner rühmte Israels Demokratie und verlangte kategorisch, dass sich das ganze jüdische Volk um den Staat Israel vereinige. Verhandlungsbereitschaft mit unseren Gegnern könne es nur aus dem Gefühl der eigenen Kraft geben.

ARGENTINIEN 1964: Kein Bild aus dem alten Nazi-Deutschland, sondern Blick in eine Veranstaltung mit Hussein Triki in Buenos Aires, die erlaubt wurde, obwohl ihr hetzerischer Charakter vorher bekannt war...

Die Rede Dr. Kubovys

Der sehr gefeierte Gast betonte, dass sich der Wert von Sentiments und Empfindungen nicht abstreiten lasse; doch diese hätten sich in Taten zu verwandeln, um ihre Berechtigung zu erweisen. Dr. Kubovy erinnerte daran, wie er 1953 nach Argentinien aus Osteuropa gekommen sei, wo der zweitgrösste jüdische Jischuw damals nur mit stummem Blick und unmissverständlichen Gesten des Staates Israel gedenken konnte. Doch müsse man immer wieder auf jene Epoche der Hilflosigkeit während des zweiten Teils im letzten Kriege hinweisen, um gegenüberzustellen die Lage von heute, da man aufbauen könne. Wir sollten uns das historische Bewusstsein bewahren. Das ganze Ausmass der jüdischen Tragödie der dreissiger und vierziger Jahre werde ihm in der Arbeit für „Jad W'schem" tagtäglich klarer. Als Chaim Weizmann 1936 davon sprach, dass sechs Millionen europäischer Juden zum Untergang verurteilt scheinen, habe er selbst nicht ahnen können, dass sich diese grausige Voraussage erfüllen sollte. Jetzt würden die ersten 500 Biographien jüdischer Partisanen im Russland der Nazibesetzung publiziert werden; hierdurch würde unser Volk ein richtiges Bild von jüdischem Märtyrertum erhalten. Auch dies gehöre zu unserer Mission in Israel.

Dr. Kubovy erklärte eindeutig, dass er kein Leugner der Galut sei; es gäbe sehr gute und wichtige Diasporazentren, und auch nichtjüdische Freunde würden uns heute besser verstehen. Er erinnerte an die klaren Worte des italienischen Aussenministers in Kairo, die in Aegypten so starkes Unbehagen ausgelöst hätten. Zusammenfassend nannte der Redner Israel ein „Seminar für die ganze Welt", wo die Möglichkeit bestünde, zu lernen und Erfahrungen zu sammeln.

Mit diesen Worten schloss die Kundgebung, die zweifellos einen würdigen Auftakt für die praktische Arbeit dieses Jahres bildete.

Schekel-Kampagne

Die Zionistische Landesorganisation Argentinien gab in einer Pressekonferenz bekannt, dass in diesem Jahr die Schekel-Aktion anlässlich der kommenden Wahlen zum 26 Zionistischen Weltkongress in Jerusalem durchgeführt wird. Das lokale Comité wurden von allen zionistischen Parteien zusammengestellt und hat die Vorarbeiten bereits beendet. Die Aktion muss bis 30. Juli durchgeführt werden, damit man die Wahllisten ordnen und die Tische nach den Resultaten zusammenstellen kann. Die Wahlen selbst finden im Oktober statt. Jeder Schekel trägt den Namen seines Käufers und garantiert sein Stimmrecht.

Der kommende Zionisti-

(Schluss der Ereignisse auf Seite 8)

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

IRIS O. STERN
GERALD REDOM-LOEWENSTERN

grüssen als VERLOBTE.

Empfang: Sonntag, den 24. Mai 1964, von 17—20 Uhr in der Synagoge Arcos 2319.

Buenos Aires — Arcos 2836, p. 5
Ramos Mejía — Castelli 507

STATT KARTEN

Hermann u. Marianne Laser — **Edgar u. Liesel Wolff**

geben hiermit die Vermaehlung ihrer Kinder

MARIETA und CARLOS

bekannt.

Trauung am 24. Mai um 18.30 Uhr in Bet Israel.
Cramer 2060/70 — Estomba 2580

Wir heiraten am 24. Mai 1964 um 19 Uhr im Tempel Paso

SUSANA INÉS CAHN

CARLOS E. KOBRINSKY

Larrea 716 II. A. — Yatay 746

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 15. Mai	4. Siwan
48. Tag im Omer	
Sonnabend, den 16. Mai	5. Siwan
Parschat BAMIDBAR 4 B. M. I 1 — IV 20	
Haftara Hoschea II 1 — 22	
49. Tag im Omer	
Sonntag, den 17. Mai	6. Siwan
1. Tag SCHAWUOT	
Montag, den 18. Mai	7. Siwan
2. Tag SCHAWUOT — YISKOR	
Dienstag, den 19. Mai	8. Siwan
Mittwoch, den 20. Mai	9. Siwan
Donnerstag, den 21. Mai	10. Siwan
Freitag, den 22. Mai	11. Siwan
Sonnabend, den 23. Mai	12. Siwan
Parschat NASO 4. B. M. IV. 21 — VII. 89	
Haftara Richter XIII 2—25	
Sonntag, den 24. Mai	13. Siwan
Montag, den 25. Mai	14. Siwan
Dienstag, den 26. Mai	15. Siwan
Mittwoch, den 27. Mai	16. Siwan
Donnerstag, den 28. Mai	17. Siwan

ANLAESSLICH DES 150. JAHRESTAGES SEIT DEM JUDENEDIKT VOM 10. JUNI 1813,

dem Beginn der Emanzipation des bayerischen Judentums, erschien soeben im Dr. Olzog-Verlag (vorm. Isar Verlag) München und Wien das Werk von:

STEFAN SCHWARZ:

Juden in Bayern im Wandel der Zeiten

mit einem Vorwort des bayerischen Ministerpräsidenten ALFONS GOPPEL.

Es ist ein Buch, welches die Geschichte der Juden in Bayern aufgrund bis jetzt unveröffentlichten Aktenmaterials schildert.

Namhafte Professoren und Historiker schreiben nach Ueberprüfung des Manuskripts:

„Schwarz kann Anspruch darauf erheben, die erste erschöpfende Gestaltung des Judenedikts geschaffen zu haben". — „Das Buch verdient ein Standardwerk zur Geschichte der Juden in Bayern zu werden." „Das Werk ist nicht nur lesenswert, sondern auch zum Nachdenken anregend." „Das Werk verdient die weiteste Verbreitung."

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 5)

sche Weltkongress in Jerusalem soll besonders gross gestaltet werden. Den Juden in der Galut wird nahegelegt, sich der Wichtigkeit dieses Kongresses bewusst zu sein und durch den Kauf des Schegels ihre Solidarität mit dem Staat Israel zu bekunden.

Im Februar haben die argentinischen Juden hunderttausend Schekel erhalten, von denen die Hälfte bereits verteilt ist, aber die Zeit drängt, und deshalb müssen alle Kräfte angespannt werden. Man hofft, siebzigtausend Schekalim zu verkaufen.

Jetzt haben die Juden in Argentinien Gelegenheit, ihr Stimmrecht auszuüben und damit direkten Anteil am Kongress zu nehmen. — Die Schekelaktion ist der spontane Ausdruck zionistischen Aufbauwillens.

Die Goebbels-Taktik

Die Zionistische Landesorganisation analysierte in einer Erklärung die Tätigkeit Hussein Trikis in Argentinien und verglich ihn darin mit Goebbels, dessen Taktik auch darin bestand, „eine Lüge so lange zu wiederholen, bis sie geglaubt wird". Die Erklärung weist darauf hin, dass Triki eine Kampagne durchführt, um die öffentliche Meinung Argentiniens gegen das Judentum aufzuhetzen und eine Mentalität zu verbreiten, die den heiligen Traditionen des Landes und der demokratischen Form des Zusammenlebens widerspricht.

Skrupellos missbrauchte Triki die Jahresversammlung der CEPAL in Mar del Plata als „Informationsquelle" und behauptete, dass es da einen Bericht über Fonds gegeben habe, die nach Israel wanderten. Bei der CEPAL wurde niemals eine derartige Information gegeben. Dennoch hält Triki seine Behauptungen aufrecht, und viele wiederholen sie wie eine Tatsache, obwohl sie eine schamlose Lüge ist.

„Mit der gleichen Technik", heisst es in der Erklärung weiter, „stellt er Fotoaufnahmen aus Sommerlagern von Kultur- und Sportvereinen so dar, als ob sie Aufnahmen von Militärausbildungszentren wären; auch das erinnert an das klassische Beispiel von Goebbels."

Das Dokument stellt kategorisch in Abrede, dass es in Argentinien solche Ausbildungslager oder Ueberfallkommandos gäbe. Es weist darauf hin, dass die jüdische Kampfverbindung „Palmach" nach der Staatsgründung Israels von der Armee absorbiert wurde und dass es ausserdem nur noch die Kampfgruppe „Nachal" gäbe, eine vom Heer abhängige Organisation, dazu bestimmt, die in den Grenz-Zonen befindlichen landwirtschaftlichen Kolonien zu beschützen.

In diesem Zusammenhang wird auch darauf hingewiesen, dass „Nachal" als Ausbildungszentrum für Techniker und Landwirte aus Lateinamerika und Afrika gedient habe, während „der einzige Beitrag der Arabischen Liga zur Unterstützung Lateinamerikas darin bestand, durch ihren Abgesandten Triki der „Tacuara" und der „Guardia Restauradora Nacionaliste" Geldbeträge zu kommen zu lassen.

„Triki", so schliesst die Erklärung, „gab in seinen zahlreichen Pamphleten ohneweiteres seine Verbindung mit „Tacuara" und „Guardia Restauradora" zu, — eine Tatsache, die durch die Versammlung im Teatro Buenos Aires am 27. April ohnedies hinreichend bewiesen wurde — und das Unglaublichste daran ist, dass er auch noch versucht, die barbarischen Verbrechen, die diese Organisationen auf dem Gewissen haben — darunter auch den vandalischen Mordanschlag auf das „Policlínico Bancario" — zu rechtfertigen."

DAIA in Santa Fe

Am Sonnabend, den 23. dieses Monats, wird die DAIA in Würdigung des argentinischen Nationalfeiertages ein Bankett veranstalten, bei dem der Gouverneur Dr. Aldo Tessio sprechen und hohe Würdenträger der Provinzregierung anwesend sein werden.

Das Bankett, das öffentlichen Charakter hat, soll ein Teil des von der DAIA für die Provinz Santa Fe vorgesehenen Programms der regionalen Tagung sein, die vom 22. bis zum 25. Mai stattfindet.

Auf der Tagesordnung steht auch eine Besprechung der wichtigsten aktuellen Fragen des jüdischen Lebens in Argentinien und der Funktion der DAIA. Zu der Tagung wurden ausser den Zweigstellen der DAIA im ganzen Land auch die Zentralen und Delegationen der repräsentativen jüdischen Organisationen Uruguays, Chiles, Brasiliens, Boliviens und Paraguays geladen; ihre Anwesenheit wird von besonderer Bedeutung sein, da die zur Debatte stehenden Themen eng mit der aktuellen Situation und der Entwicklung des jüdischen Lebens auf dem Kontinent stehen werden und man den letzten politischen Ereignissen in Lateinamerika besonderes Augenmerk widmen will.

Vom Hospital Ezrah

Im Jüdischen Krankenhaus „Hospital Israelita Ezrah" wurde dieser Tage eine neue Spezial-Abteilung für die Operationen an Schwerhörigen eröffnet; sie ist mit modernen Spezialvorrichtungen ausgestattet und hat auch eigene Internierungsräume für die Kranken.

An der Eröffnungsfeier nahmen der Generalsekretär von „Salud Pública", Dr. Juan José Bugni, der Direktor der gleichen Institution, Dr. Julio Bronstein und viele namhafte Aerzte und Spezialisten teil.

Der Präsident und der Sekretär der Spitalsverwaltung, Max A. Starkman und A. Chernik, sowie der Direktor Dr. Marcos Vodovoz hielten Ansprachen, in denen sie die Bedeutung der neuen Abteilung, die unter Leitung des Ohren- und Nasenspezialisten Dr. Josef Matusevich stehen wird, hervorhoben.

Ehrenabend für Prizament

Der jüdische Schauspielerverband veranstaltete für den Veteranen des Jiddischen Theaters, den bekannten Komponisten und Schauspieler Salomon Prizament, anlässlich seines sechzigjährigen Bühnenjubiläums, einen Ehrenabend im Teatro Mitre. Prizament ist einer der erfolgreichsten Lieder- und Nigunim-Komponisten des jüdischen Volkstheaters und seine Schlager und Couplets werden seit Jahrzehnten in der ganzen Welt gesungen.

Salomon Prizament hat seine Ausbildung in Wien erhalten und verlegte seine Tätigkeit an das Jiddische Theater in Polen. Später kam er nach Argentinien. An seinem Ehrenabend beteiligen sich alle Künstler des jüdischen und argentinischen Theaters, um den Jubilar in würdiger Weise zu feiern.

Russische Juden

Tel Aviv. — Premierminister Eshkol gab der Hoffnung Ausdruck, dass die russischen Juden, einmal in der Lage, aus Russland emigrieren zu dürfen, nach Israel kommen würden, um dort ihre jüdische Gemeinschaft aufzubauen. Er meinte annehmen zu können, dass sie ihre Auswanderung nicht als eine Flucht vor Verfolgungen und als Zwangslage ansehen, sondern dass sie freiwillig kommen würden.

Levi Eshkol sprach anlässlich einer Versammlung der Kibbuzbewegung seiner Partei (Mapai), in der Nähe von Degania. Er sagte, dass man vor dem Beginn einer neuen Aera der Kollektivbewegung stehe, die auf dem industrialisierten Kibbuz basiert. Denn dieser bilde einen besonderen Anziehungspunkt für jüdische Techniker, Wissenschaftler und Ingenieure aus dem Ausland. Er forderte bei dieser Gelegenheit auch, der Jugend anderer Länder mit vermehrten Anstrengungen israelischen Geist einzuimpfen.

Bei dieser Massenversammlung, die vier Tage dauerte, waren 360 Delegierte von 79 Kibbuzim anwesend. (ITA)

Zukunftsplaene der Jugendalija

von MOSCHE KOL

Die Jugendalija, die jetzt auf eine mehr als dreissigjährige Aktivität zurückblicken kann, bereitet gegenwärtig Entwicklungspläne vor, die einen wesentlichen Ausbau ihrer Arbeit in den nächsten fünf Jahren vorsehen. In dieser Zeitspanne wird die Jugendalija hauptsächlich Jugendliche aus verschiedenen Einwanderungsgebieten aufzunehmen haben:

1.) Jugend aus orientalischen Ländern: Es ist anzunehmen, dass die jüdischen Gemeinde vieler dieser Länder bis zu Ende der sechziger Jahre vollkommen aufgelöst sein werden und ihre Ueberführung der künftigen Zöglinge der Jugendalija nach Israel bis dahin abgeschlossen sein wird. Es besteht die Gefahr, dass im Laufe der kommenden Jahre die Gemeinden in diesen Ländern ihren jüdischen Charakter und ihre Beziehungen zu Israel verlieren, und deshalb hat die Jugendalija eine besonders wichtige Aufgabe zu erfüllen, indem sie die Erziehung der Söhne und Töchter von Juden aus orientalischen Ländern übernimmt, die heute noch in ihren Herkunftsländern leben, aber durch ihre Kinder und die Jugendalija neue Verbindungen mit Israel aufnehmen, die ihnen den Weg zur späteren Alija vorbereiten und erleichtern.

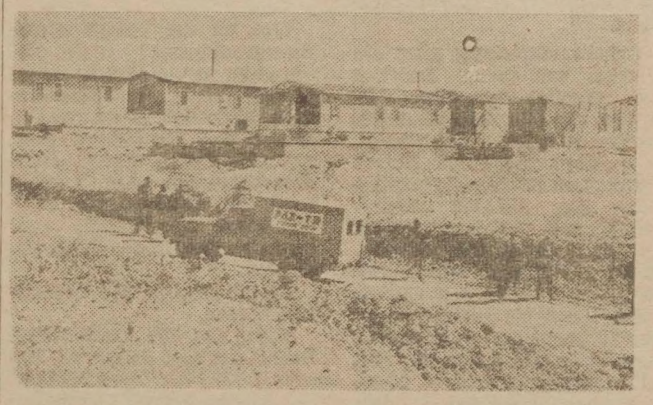
Die kommenden Jahre stellen uns vor die Aufgabe, das Abschlusskapital der Alija der jüdischen Gemeinden aus orientalischen Ländern zu schreiben, und wir sollten weder Mühe noch Mittel sparen, um diese Aufgabe zu bewältigen.

2.) Wir hoffen, dass die Entspannung, die in den Ost-West-Beziehungen eingetreten ist, nunmehr auch die Führer der osteuropäischen Länder zu der Erkenntnis bringen wird, dass die beste oder sogar die einzige Lösung für die Juden dieser Länder in Israel zu finden ist. Wir müssen bereit sein, die Jugend aus diesen Ländern aufzunehmen, wann immer sie auch kommen mag, denn das Tempo ihrer etwaigen Einwanderung hängt ja nicht von uns ab. Hier haben wir viel zu bieten, und es ist unsere Aufgabe, diese Jugend zu freien Juden und zu Mitgliedern unserer Gemeinschaft zu erziehen.

3.) Jugend aus Südamerika: Die Zahl der Jugendlichen aus Südamerika, die von der Jugendalija aufgenommen wurden, war im vergangenen und im laufenden Jahr ständig im Steigen. Es handelt sich um hochwertige Jugend mit grossen Plänen für sich und für ihre Familien, die ihnen nach Israel zu folgen beabsichtigen.

Wir stehen erst am Anfang der Bewältigung der wichtigen Aufgabe der Aufnahme der südamerikanischen Jugend, doch hoffen wir, dass bis Ende der sechziger Jahre ein breites Programm in dieser Hinsicht anlaufen wird. Wir müssen eine Aufklärungsaktion starten, um den jüdischen Gemeinden in Südamerika zu erläutern, welche ausgezeichneten Erziehungsmöglichkeiten für ihre Söhne und Töchter in Israel gegeben sind.

4.) Jugendliche aus westeuropäischen Ländern: Es hat sich durch individuelle Kontakte im Laufe der letzten zwei Jahre erwiesen, dass viele Eltern bereit sind, ihre Kinder zur Erziehung nach Israel zu senden, auch wenn sie dabei nicht an eine spätere Alija denken. Dies gilt besonders für kleinere Gemeinden, in denen sonst keine Möglichkeit einer jüdischen Erziehung gegeben ist. Solche Eltern sind auch bereit, die Kosten für die Erziehung ihrer Kinder in Israel zu tragen, besonders angesichts der Tatsache, dass eine solche Erziehung letzten Endes billiger ist als in Institutionen in den westlichen Ländern selbst. Viele Eltern könnten und würden von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, sind aber nicht genügend über eine solche Eventualität informiert. Es gilt deshalb, sobald wie möglich hier eine grössere Aufklärungsaktion zu starten.



Eine neue Ortschaft ist in der Wüste enstanden; eine neue Landstrasse verbindet die Pioniere mit anderen Siedlern Israels.

Bei Ihren Reisen überall hin
IST IHNEN BEHILFLICH
BETTY DRESEL
COSULICH PASAJES Y TURISMO SRL
Avda. Córdoba 379 32-8461-65
Bitte um vorherige Anmeldung 54-3175

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T.E.: 30-1474

CATECA S. A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

INDUSTRIAS YUVENA S. A
Fábrica de calzado y zapatillas
DESCANSE MIENTRAS CAMINA
TERRAFLEX
ANDONAEGUI 1270 Buenos Aires
T. E.: 51 - 4810

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Der ungekündigte Bund

von SCHALOM BEN CHORIN

Im Kreuzverlag in Stuttgart ist ein Buch erschienen, das der neuen Begegnung von Juden und christlicher Gemeinde gewidmet ist. Dieses Buch enthält im wesentlichen Reden und Podiumsgespräche der Arbeitsgruppe „Juden und Christen", die auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag im Sommer 1961 in Berlin vor über 12.000 Zuhörern gehalten wurden und die bisher grösste Kundgebung dieser Art darstellten. Juden und Christen sprachen zueinander und legten voreinander Zeugnis ab von der Wirklichkeit ihres Glaubens. Die Herausgeber dieser Sammlung fanden dafür keinen treffenderen Titel als „Der ungekündigte Bund". Dieser Titel allein ist ein Programm und ein Bekenntnis, ja, mehr als dies, eine Wendung um neunzig Grad.

Jahrhundertelang ging die Kirche von einer Irrlehre aus, nämlich von eine. Ablösung der Bünde Gottes. Sie spricht ja bekanntlich von einem Alten und einem Neuen Bund. Das ist der eigentliche Sinn des ‚Wortes „Testament", mit welchem die lateinische Bibel, die Vulgata, unser hebräisches Wort „Berit", Bund, wiedergibt. Christliche Theologie gefiel sich in der Konzeption des Neuen Bundes von Golgata, der den Alten Bund vom Sinai abgelöst habe. Aber davon kann gar keine Rede sein, weder exegetisch, d. h. in Auslegung der Bibel, auch des Neuen Testaments, noch in der Wirklichkeit der erfahrenen Geschichte.

Ja, wäre es so, dass das Judentum nach dem Aufkommen des Christentums von der Bildfläche verschwunden wäre, dann wäre diese Konzeption vielleicht möglich. Aber das Judentum bestand und besteht ja weiter, neben dem Christentum, denn der Gott Israels hat seine Verheissungen gegenüber seinem alten Bundesvolke nie zurückgenommen: „Sicherlich, die Berge werden weichen und die Hügel wanken, aber meine Liebe wird nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens wird nicht wanken, so spricht, der sich dein erbarmt, Er, der ist." (Jes. 54, 10).

Der Bund ist ungekündigt. Das begann nunmehr auch die christliche Kirche zu verstehen, ohne dass sie deshalb ihren eigenen Anspruch aufgeben müsste, selbst ihrerseits sich als Bundeskontrahent Gottes zu fühlen.

Nicht nach der Bibel, wohl aber nach der aus ihr abgeleiteten rabbinischen Tradition, ist das Schawuot-Fest das Fest der Offenbarung am Sinai und damit das Fest des Ungekündigten Bundes. Der Bund, der bereits mit den Vatern geschlossen wurde, wird am Sinai eigentlich nur erneuert, aber erst hier erhält er die kollektive Form, die das ganze Volk einbezieht.

Was ist der Inhalt dieses Bundesschlusses? Nicht dieses oder jenes Gesetz nicht einmal allein die Zehn Gebote. Vielmehr ist es der Gedanke der Erwählung Israels, das durch diesen Bundesschluss ein „Am Segula" wird, das auserwählte Volk, wie man gewöhnlich sagt: besser: das Eigentumsvolk Gottes.

Dieser Begriff ist überaus kontrovers.

Nicht nur die Antisemiten haben ihn den Juden als Beweis nationaler Ueberheblichkeit vorgeworfen. Die Juden selbst haben sich immer mehr und mehr von diesem Begriff entfernt und wollen von ihm loskommen.

Oft haben mir ausländische Touristen, vor allem christliche Theologen, erzählt, dass ihnen Juden in Israel ganz schlicht sagten: „Ach, wir legen gar keinen Wert darauf, ein auserwähltes Volk zu sein, wir wollen ein normales Volk sein, nichts weiter." Ja, das kann man den Sprechern wohl glauben. Sie wollen nicht auserwählt sein. Aber wir werden nicht gefragt. Hier geht es um ein objektives Geschichtsschicksal. Der amerikanisch-jüdische Theologe Professor Mordecai M. Kaplan, Führer der „Reconstructionists", die zwischen der jüdischen Reformbewegung und den Konservativen in den USA stehen, hat aus der Liturgie einfach alle Stellen von der Auserwählung gestrichen, und der Professor der Philosophie an der Hebräischen Universität in Jerusalem, Dr. Rottenstreich, hat öffentlich erklärt: „Man kann die Erwänlung doch nicht wählen, wenn man nicht mehr daran glaubt."

Aber mit dem zweiten Psalm möchte man sprechen: „Der im Himmel sitzt, lacht ihrer." Die Erwählung Israels bleibt ein heilsgeschichtliches Faktum. Das hat kein Prophet bestritten, selbst nicht Amos, obwohl er sagte: „Seid ihr mir nicht gleich wie die Mohren, ihr Kinder Israel? spricht der Herr. Habe ich nicht die Israeliten aus Aegyptenland geführt und die Philister aus Kaphtot und die Aramäer aus Kir?" (Amos 9,7). Derselbe Prophet hat ja statuiert, dass die Erwählung Israels eine sittliche Mehrbelastung darstellt: „Euch allein habe ich erkannt von allen Geschlechtern der Erde, dass ich an euch heimsuche alle eure Sünden" (Amos 3,2). Da steht es nun: wir sind das mündigste der Völker. Uns wird nichts nachgelassen. Verantwortlicher als die jungen Völker stehen wir vor dem Herrn der Geschichte.

Aber wir sind doch das auserwählte Volk, Gottes Eigentum? Ein deutscher Student fragte mich einmal in Jerusalem, wie es denn nun um dieses „jüdische Dogma" stehe! Ich spürte seine ganze bange Sorge hinter dieser Frage. Kann das nicht zu neuen Hassausbrüchen der anderen Völker führen? Ist das nicht die uralte hebräische Vorform des überheblichen Spruches: „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen."

Was bedeutet denn eigentlich ein erwähltes Volk? Wir wollen zunächst das Zeugnis der Schrift befragen, um ganz klar zu hören was es nicht heisst, ein erwähltes Volk zu sein: „Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, darum dass euer mehr wäre als alle Völker; denn du bist das geringste unter den Völkern, sondern darum, dass er euch geliebt hat und dass er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat..." (Deutronomium 7,77—8).

So, da steht es klar und wahr in Gottes Wort, in unserer Thora. Wir sind Gottes erwähltes Volk, aber nicht, weil wir auch nur um ein Jota besser wären als die anderen Völker, sondern weil Er ein Gott der Gnade ist, der frei waltenden, „denn Ich begnade, wen ich begnade", wie der ewig Unbekannte im verhüllenden Akt der Selbstoffenbarung seinem Knechte Mose kundtut. „Ein heilig noch Mysterium" nannte ein Feind des Judentums, Martin Luther, die Erwählung Israels. Sie ist über uns beschlossen, ob wir wollen oder nicht. Meist wollen wir nicht, denn es ist schwer, im Schatten der Erwählung als ein ganz einfacher, sündiger und irrender Mensch zu stehen. Und denoch sie ist mit uns geboren und über uns verhängt. Da gibt es kein Entrinnen. Die jüdische Geschichte zeigt, dass der Jude aus der Umklammerung des Bundes nicht entfliehen kann. Nicht durch Assimilation und nicht durch Taufe, aber auch nicht durch die nationale Normalisierung im eigenen Lande. Er bleibt Gottes Knecht. Er kann nur wählen, ob er in aller Einfalt ein treuer Knecht sein will, oder in aller Raffiniertheit ein ungetreuer. Aber der Herr hat uns aus der Botmässigkeit nicht entlassen. Der Bund ist nicht gekündigt. Das ist die Erwählung Israels. Sie hat nichts, aber auch gar nichts, mit nationaler oder gar rassischer Superiorität zu tun. Wer sich das einbildet, ist nur ein Tölpel, der Gottes Geheimnis mit plumper Hand antastet.

Wenn das jüdische Volk gerade in seinem eigenen Lande und Staate versuchen würde, die Botschaft der Liebe und Gerechtigkeit, des Friedens und der Versöhnung, nicht in Worten an die Welt, sondern in Taten vor aller Welt: Taten des Friedens und der Liebe, der Gerechtigkeit und des guten Willens, dann wird es den Sinn der Berit, des Bundesbeschlusses, sichtbar machen.

SCHAWUOTH-

Der Sinai und das Vo

(ZUM SCHAWUOTFE

Am Schawuot- oder Wochenfest feiert das jüdische Volk die Offenbarung des „Zehnworts", der Sinaigebote, und vielleicht sind wir Juden das erste Volk, das begriff, dass nicht „Königsgeburtstag" oder die Erinnerung an einen glorreichen militärischen Sieg im Ablauf der Geschichte der „Nationalfeiertag" sein sollte, sondern derjenige Tag, an welchem ein Volk seine Grundrechte erhält. In Nordamerika z.B. folgte man dem jüdischen Vorbild, indem man nach der Verkündung der Unabhängigkeit den 4. Juli, den Tag, da Jefferson zu Philadelphia die Menschenrechte proklamiert hatte, für alle Zukunft zum Nationalfeiertag erhob. Und dann waren es die Franzosen, die den 14. Juli des Jahres 1789, den Beginn der Volkserhebung gegen die jahrhundertealte Herrschaft des Adels und des Feudalismus, zum höchsten Feiertag der Nation ausgestalteten; in Wahrheit hatte erst mit diesem Ereignis die sogenannte „Neuzeit" in der Menschheitsgeschichte begonnen. Letztlich war es die Sinaibotschaft von der Gleichheit aller Menschen, ihrer Gleichstellung ohne Unterschied von Abstammung, Hautfarbe, Schicksal und Glaube, die nun in das Bewusstsein der Völker trat, die sich ihre „Freiheit erkämpft hatten. So wurden die „Zehn Gebote", der „Dekalog", nicht nur zum Gewissen Israels, sondern zum Gewissen der gesamten Menschheit.

In seinem Buche „Dieses Volk — jüdische Existenz" knüpfte Leo Baeck an die jüdische Ueberlieferung an, nach welcher die Thora einst allen Völkern der Erde angeboten worden war, um dann die folgenden Worte hinzuzufügen:

„Die Völker sind vor Gott hingestellt; ein jedes hat seine Sphäre und seine Tage, seinen Willen und seinen Geist. Sie können den Weg des Bundes gehen, diesen Weg von Gesetz und Erfüllung, doch oft gehen sie von ihm fort und trachten nach irgendeinem Nutzen und Gewinn, nach irgendeiner Wichtigkeit und Macht und meinen, damit Geschichte zu bereiten. Sie vergessen, dass sie allesamt einem Gesetz untertan sind: Werkzeuge eines Jenseitigen wirken in ihnen, Instrumente eines ewigen Baumeisters der Geschichte."

Die Feinde des jüdischen Volkes nannten das Gewissen eine „jüdische Erfindung", weil ihnen das Verantwortungsbewusstsein, die sittliche Reife und das moralische Empfinden für Recht und Unrecht fehlten. Das „Du sollst" und „Du sollst nicht" der Thora, die sich wie ein kategorischer Imperativ durch das gesamte jüdische Schrifttum ziehen, nahmen vom Sinai ihren Ausgang, und überall dort, wo ihre eindringliche Mahnung überhört wurde, gab es keine moralischen Hemmungen, keine sittlichen und ethischen Hindernisse, mit denen man nicht ohne weiteres fertig geworden wäre. Deshalb hat der Dichter Joseph Roth, des-

nen ausdrückte, unter den Schutz der göttlichen Macht zu kommen. Viele Lehren haben wir aus dem Buch Ruth gelernt, Tugenden wie Toleranz und Güte, soziale Pflichten den Armen und Witwen gegenüber, die Hauptpflicht, in Erez Israel zu leben und daraus, dass die beiden Söhne von Elimelech, Mahlon und Kilyon, Führer ihrer Generation, unter göttlicher Vergeltung zu leiden hatten, weil sie das Heilige Land wegen Hungersnot verlassen hatten, während es ihre Pflicht war zu bleiben.

Das richtige Verfahren, Proselyten aufzunehmen, wurde von dem Verhalten von Ruth und Noemi hergeleitet. Letztere hört erst auf, ihr von dem Wunsch abzureden, Jüdin zu werden, als sie sah, dass Ruth mit ganzem Herzen den Wunsch hatte, alle Verantwortungen ihres neuen Glaubens zu übernehmen. „Da sie sah, dass sie fest entschlossen war, mit ihr zu gehen, so liess sie ab, zu ihr zu reden." Ruth gehörte zu den Vorfahren König Davids und passend genug fällt auf Schawuot auch sein Geburtstag und sein Todestag.

DAS FEST DER ERSTLINGSFRUECHTE

Aber gleich den anderen jüdischen Pilgerfahrten bezeichnet Schawuot auch ein Datum für das Land. Es ist das Erntefest, wenn die letzten Weizenkörper reifen und die ersten Früchte zum Einsammeln bereit sind. Es wird in der Bibel „das Fest der Erstlingsfrüchte" und „das Fest der Weizenernte" genannt. Der Rahmen der Geschichte von Ruth wurde auch in die Tage der Weizenernte gelegt. Zwei Laib Brot aus dem neuen Weizen wurden feierlich im Tempel von der neuen Ernte geopfert. Der jüdische Bauer brachte seine Erstlingsfrüchte in den Tempel und freute sich, dass ein weiteres Rennen in seinem Kampf um das tägliche Brot sicher gewonnen war.

Um Schawuot herum pflegte er aufs Feld zu geben, und wenn er zum ersten Male eine reife Feige oder ein Büschel Trauben oder einen reifen Granatapfel sah, band er sie mit Schilfrohr zusammen und erklärte sie feierlich als Erstlingsfrüchte. Dann schlossen sich die Vertreter der verschiedenen Dör-

Der jüdische Kalender

von ARYEH NEWMAN

Der Monat Sivan ist in der Bibel einfach als der „dritte Monat" bekannt (der erste ist natürlich Nissan, der Monat, an dem der Auszug aus Aegypten stattfand). Er wird zuerst als der Monat erwähnt, an dem die Kinder Israel in der Wüste Sinai ankamen, um die Thora zu empfangen, 3 Monate, nachdem sie Aegypten verlassen haben. (Ex. XIX, 1).

FEST DER GESETZGEBUNG

Am 6. des Monats erlebte das jüdische Volk die grösste religiöse Erfahrung seiner Geschichte und der Geschichte der Welt: die Offenbarung am Sinai, an die seither stets am Feste der Gesetzgebung, an Schawuot, gedacht wird, sieben Wochen nach Pessach. Ungleich jedem anderen jüdischen Fest ist sein Datum nicht unabhängig bestimmt, sondern es wird als eine Fortsetzung oder Vollendung von Pessach angesehen. Die Thora erwähnt nicht den Tag des Monats, auf welchen es fällt, sondern die Anzahl der Tage, die gezählt werden müssen: „Und ihr sollt zählen vom anderen Tage nach der Feier an, von dem Tage, da ihr gebracht das Omer der Schwingung, dass es sieben volle Wochen seien. Bis zum anderen Tage nach der siebenten Woche sollt ihr fünfzig Tage zählen und darbringen ein Speiseopfer von neuem dem Ewigen". Dieses Phänomen ist ausgedrückt in zwei Namen, die dem Fest gegeben werden — das Schawuotfest — „Wochenfest" und Atzeret" — Abschluss, der grosse Abschluss von dem Exodus, ein Symbol dafür, dass das Ziel der Erlösung war, „Gott auf diesem Berg zu dienen", das Volk des Buches zu werden. Jeder Tag„ der dieses historische Ereignis näher bringt, wurde gezählt.

DER DEKALOG

Wir lesen demgemäss in der Synagoge an Schawuot die zehn Gebote und die Geschichte der Offenbarung am Sinai sowie die esoterische Beschreibung des Propheten Ezekiel über seine persönliche Vision der göttlichen Offenbarung in der Form eines Wagens, jenes mystischen Symbols der „Räder auf Rädern", durch welche das Weltall regiert wird.

Die Geschichte des öffentlichen Verlesens des Dekalogs ist interessant. Ursprünglich bildete es einen Teil des täglichen Gottesdienstes im Tempel, und er wird noch am Schluss des Morgengottesdienstes im Gebetbuch gefunden. Sein öffentliches Lesen wurde abgeschafft, um den Einfluss jüdischer Sektierer zu bekämpfen, der Vorläufer des Christentums, welche das Judentum auf die zehn Gebote beschränkten und alle anderen Vorschriften entwerteten. Aber es ist als Mittelpunkt des Gottesdienstes Schawuot geblieben, in vielen Gemeinden verwoben zu einem Kranz, in dem die Geschichte in poetischer Sprache erzählt wird, oder in der Form eines pseudo-legalen Dokuments von „Des Allmächtigen Bundes mit Israel für die Ewigkeit mit Recht und Gerechtigkeit, Güte und Gnade... am 6. Sivan im Jahre 2480, Erschaffung der Welt; er nimmt sie zur Gattin, gibt ihr die Heiratsurkunde (ketubah), nämlich die Thora und deren 613 Vorschriften, mit zwei Zeugen, Himmel und Erde — und Moses, der Sohn von Amram."

Besondere Gedichte, genannt „Azharot" wurden verfasst, welche die zehn Gebote mit den anderen traditionellen 613 Vorschriften des Judentums verbinden. Die Frommen verbringen die Schawuot-Nacht damit, Thora zu lernen und beenden ihre Nachtwache erst mit der aufgehenden Sonne zum Morgengebet.

DAS BUCH RUTH

Schawuot ist der Geburtstag der Uebernahme der geistigen Aufgabe durch eine ganze Nation, und in Anerkennung dieser Tatsache lesen wir auch das Buch Ruth, der Proselytin, der Vorfahrin des Königs David, welche in den klassischen Worten „Dein Volk sei mein Volk" ihr Seh-

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina I.,

Grossoktavformat — 180 Textseiten — 42 Bildertafeln
239 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina II.,

Grossoktavformat — 232 Textseiten — 51 Bildertafeln
457 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG

GOLD: Geschichte der Juden in Wien I.,

Hauptredaktion: Dr. Y. L. Bato, Dr. N. M. Gelber

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

Vor Erscheinen $ 15.—, nach Erscheinen $ 25.—

BILDPROSPEKT KOSTENLOS DURCH:

Edition „OLAMENU"

TEL AVIV, P.O.B. 3002, ISRAEL

Alle Publikationen erscheinen in deutscher Sprache
Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

OTH - BEILAGE

d das Volksgewissen

SCHAWUOTFESTE)

hen, diesen
und Erfül-
ehen sie von
achten nach
en und Ge-
einer Wich-
nt und mei-
ichte zu be-
sen, dass sie
esetz unter-
euge eines
in ihnen,
s ewigen
eschichte."

jüdischen
s Gewissen
rfindung",
erantwort-
die sittli-
moralische
echt und
Das „Du
llst nicht"
sich wie
Imperativ
e jüdische
, nahmen
Ausgang,
wo ihre ein.
g überhört
ine morali-
gen, keine
ischen Hin.
enen man
es fertig ge-
shalb hat
n Roth, des.

unter den
hen Macht
Lehren ha-
Buch Ruth
wie Tole-
ale Pflich-
nd Witwen
uptpflicht,
leben und
eiden Söh-
n, Mahlon
rer ihrer
göttlicher
len hatten,
e Land we-
verlassen
es ihre
iben.
Verfahren,
hmen, wur-
halten von
hergeleitet.
st auf, ihr
abzureden,
als sie sah,
m em Her-
hatte, alle
ihres neu-
ernehmen.
ie fest ent.
ihr zu ge-
, zu ihr zu
irte zu den
Davids und
t auf Scha-
Geburtstag
.

ECHTE
n anderen
ahrten be-
auch ein
nd. Es ist
n die letz-
eifen und
zum Ein.
d. Es wird
s Fest der
und „das
ernte" ge-
en der Ge-
th wurde
er Weizen.
Laib Brot
eizen wur-
empel von
geopfert.
er brachte
nte in den
sich, dass
nen in sei-
as tägliche
nen war.
rum pfleg-
geben, und
n Male ei-
r ein Bü-
einen rei-
ah, band
hr zusam-
sie feier-
gsfrüchte.
n die Ver-
enen Dür-

sen 25. Todestag in diesen Tagen begangen wird, sicherlich recht, wenn er einmal von Hitler sagte, dass dieser im Grunde eine Revolution gegen die Zehn Gebote versuchen wollte, diese „jüdische Erfindung", weil er sie unbedingt los sein musste, um seine teuflischen Pläne durchzuführen. Und daher auch sein Kampf gegen das Christentum, das seinerseits das Zehnwort vom Sinai seiner Lehre einverleibt hatte.

Es ist fein empfunden wenn unsere Weisen das Schawuotfest als das „Schlussfest von Pessach" bezeichneten, weil sie der Auffassung Ausdruck verleihen wollten, dass erst an diesem Tage die volle Freiheit verwirklicht worden war in dem Sinne, wie es die „Sprüche der Väter" ausdrücken": „Es gibt keinen freien Mann gleich dem, der sich mit der Lehre beschäftigt".

Das alte, biblische, Fest, der Weizenernte, der Darbringung der „Erstlinge", heute in Israel zu neuem Leben erweckt und mit grosser Freude gefeiert, musste seinen ursprünglichen Charakter mit der Entfernung des Volkes vom Heimatboden verlieren, um zum Feste der sittlichen Reife, des Geistes und des Gewissens zu werden, nachdem das Volk seine Diaspora antreten musste, die sein Schicksal für zweitausend Jahre werden sollte. Indem unsere alten Talmudweisen das Fest für immer zur „Zeit, da uns die Thora geworden" festlegten, ihm ein festes Datum gaben, haben sie seine Bedeutung für diejenigen Zeiten in einem höheren, religiösen Sinne gesichert, da Israel nicht mehr vorwiegend ein Bauernvolk sein würde. Und in der Tat begingen die Juden während dieses langen Zeitraumes der Diasporageschichte mit tiefem inneren Stolz das Fest der Sinaioffenbarung, den Tag des Gewissens.

Es ist das Besondere des „Dekalogs", der Offenbarung des „Zehnworts", dass dieses, als „steingewordenes menschliches Gewissen", als ewiges göttliches Gebot, auf alles verzichtet, was mit Ritus, Zeremoniell und Kultus zusammenhängt; es beschränkt sich auf die grossen und erhabenen Gebote der Menschlichkeit, der Beziehung von Gott zu Mensch und der Menschen untereinander. Nicht, als ob kultischen Vorschriften damit ihre hohe Bedeutung abgesprochen werden soll; im Gegenteil: Hat der Jude die Lehren der Sittlichkeit und Moral, der Nächstenliebe und Gerechtigkeit sich zu eigen gemacht, wird er erst ganz die Notwendigkeit dessen einsehen, was Ritus und frommer Brauch im Judentum zu allen Zeiten bezweckten: den Weg zu finden, der zur Erfüllung des göttlichen Gebotes führt, den Sinn des „Zaunes um das Gesetz", das noch nicht das Gesetz selbst ist, zu verstehen, jenen Hinweis, der im täglichen Leben unentbehrlich ist, und der das jüdische Volk in die Lage versetzt hat, das göttliche Lebensgesetz in seiner Reinheit und Erhabenheit, in seinem Universalen, zu bewahren.

Heute erkennt man, auch ausserhalb der jüdischen Reihen, dass die Lehre vom Sinai zum Gewissen der Völker geworden ist; an ihr haben sie ihre Taten zu messen; vor der Bibel zu bestehen, ist die Aufgabe der neuen Menschheit unserer Tage.

Curt Wilk

fer zusammen und begannen ihre Pilgerfahrt nach Jerusalem, entsprechend den Worten ihres Führers: „Steht auf und lasst uns nach Zion gehen, zu Gott unserem Herren". Sie trugen Körbe mit Erstlingsfrüchten, unter Flötenmusik, und trieben vor sich Friedensopfer wie Ochsen, deren Hörner mit Gold überzogen waren und einen Olivenkranz auf den Häuptern der Tiere, und so wurden sie von den Tempelhütern in Jerusalem empfangen.

Wie in der Mischna ausgeführt, gab jede Person ihren Korb dem Priester und sagte den in der Thora vorgeschriebenen Spruch: „Ein herumirrender Arammi war mein Vater, und er ging hinab nach Mizrajim und weilte daselbst mit einem geringen Häuflein, und ward daselbst zu einem Volke, gross, mächtig und zahlreich... Und es misshandelten uns die Mizrim, und wir schrien zu dem Ewigen, und es hörte der Ewige unsere Stimme. Und der Ewige führte uns aus Mizrajim mit starker Hand und brachte uns an diesen Ort und gab uns dieses Land, ein Land fliessend von Milch und Honig. Und nun, siehe, gebracht habe ich die Erstlinge der Frucht des Erdbodens, den du mir gegeben, Ewiger!"

Heute ist die landwirtschaftliche Bedeutung des Festes wieder erneut zum Leben erwacht durch die Ausdehnung der jüdischen Siedlung in Israel und viele Erstlingsfruchtfeiern, in welchen die Kinder die Hauptrolle spielen, werden im ganzen Lande organisiert und rufen den Glanz und Prunk zu Zeiten des Tempels wach. Gleichzeitig wird auch die Bedeutung von Schawuot als Fest der Gesetzesfreude nicht vergessen, und Schulkinder gehen zu dieser Jahreszeit in die Synagogen, um die Thora herauszunehmen, das Grundbuch ihres Volkes und das Dokument, das ihnen das Anrecht auf das Land gibt.

Teatro San Telmo

Am Mittwoch, den 20. ds. Mts. wird im Teatro San Telmo nur vor Kritikern und geladenen Gästen eine Spezial-Uraufführung von Eugene O'Neills „Ah Soledad!" („Ah, wilderness!") stattfinden. Die Uebersetzung des Werkes stammt von Leon Mirlas, die Regie führt Carlos Gorostiza und das Bühnenbild hat Luis Diego Pedreira entworfen.

Dieses Werk O'Neills gehört zu den am wenigsten hier bekannten, da es in Argentinien noch nicht aufgeführt wurde.

Die wichtigsten Rollen der interessanten Komödie sind mit Selva Aleman, Arnaldo André, Jorge Balcella, Elsa Berenguer, Victor Bruno, José Canossa, Conrado Corradi, Enrique M. Escope, Alberto Fernández de Rosa, Angela Ferrer Jaimes, Zulema Katz, Amparo López Baeza, Carlos Roman, Marilina Ross und Pepe Soriano besetzt.

Schenkt Euren Kindern

BUECHER IN SPANISCHER SPRACHE
AUS DEM VERLAG

EDITORIAL CANDELABRO — Pasteur 341

JEHUDA BEN HALEVY

der Dichter des Schawuot-Festes

von Dr. MEIER TEICH

Der wichtigste Leitsatz der Talmudisten lautet: „Die Thora hat sich der menschlichen Ausdrucksweise angepasst." Jedes Geschlecht hat daher das Recht und die Pflicht, die alten Worte in ihrer jeweils modernen Bedeutung zu sehen. Dieser Evolutionismus hat auch dazu geführt, dass die Feste wiederholt ihren Charakter gewechselt haben und verschiedenartigen Wandlungen unterworfen wurden. Aus den landwirtschaftlichen Festen wurden historische Feiertage, und aus diesen universale Gedenktage höchster Humanität im Geiste der Propheten. Das Fest der „Wochen", von der Gersten- bis zur Getreideernte, wurde zum historischen Weg: von Aegypten zum Sinai, und schliesslich von der nationalen Befreiung zur wahren Freiheit, zur allweltlichen und allmenschlichen Feier des der gesamten Menschheit gewidmeten Sinai-Wortes.

Einer der grössten jüdischen Dichter aller Jahrtausende, Jehuda ben Halevy, hat diese Bedeutung der „Offenbarung" gewaltig besungen; und so ist es für die Fortentwicklung der Gebetordnung bezeichnend, dass am zweiten Festtag von Schawuot, der in der Galut gefeiert wird, der Preisgesang dieses Dichters angestimmt wird. Heinrich Heine hat in seinem herrlichen Fragment „Jehuda ben Halevy" in den vier Teilen die vier Hauptgebiete des Schaffens dieses von ihm hochverehrten mittelalterlichen Dichters hymnisch zur Darstellung gebracht: die lyrisch-erotische Dichtung mit orientalischer Pracht; die nationalen Elegien, aus der Not des Volkes geboren; die „Zionide", voller Sehnsucht nach Jerusalem; und die monistische Philosophie, in welcher er ein Vorläufer seines grössten jüdisch-spanischen Landsmanns war, des Baruch Spinoza.

Jehuda Halevys Lyrik, die berühmten Beschreibungen des sturmbewegten Meeres und seine Hymnen haben ihm einen ehrenvollen Platz in der Welt-Poesie verschafft. Sein philosophisches Werk „Sefer Kusari" war um Jahrhunderte seiner Zeit vorangegangen. Seine Zionssehnsucht hat er durch die lange und gefahrvolle Reise, die er im Jahre 1140 angetreten hat, bis vor die Tore Jerusalems in Erfüllung gebracht, und an dieser für ihn heiligsten Stelle der Erde mit seinem Leben bezahlt. Die Sage spricht, wie auch Heine, von einem Sarazener, der ihn erschlagen haben soll; die Geschichte aber erklärt seinen Tod damit, dass ein fränkischer Ritter den jüdischen Wallfahrer überritten hat, weil in jener Epoche des Kreuzritterstaates keine Jude Jerusalem betreten durfte. Die grösste seiner Elegien: „Zion, fragst du noch nach dem Los der Verbannten, nach dem Ueberreste der dich verehrenden Getreuen! Von West und Ost, von Nord und Süd entbieten dir ihren Gruss der Ferne und der Nahe..." wird mit einigen ähnlichen am 9. Aw in den Bethäusern vorgetragen.

Was aber acht Jahrhunderte später (1940) zu einem Vergleich herausfordert, ist das immer wiederkehrende Motiv seiner Elegiendichtung: „Zwischen Edom und Ismael", was in moderner Uebertragung bedeutet: zwischen den Deutschen im Osten und den Arabern im Westen! Halevy spricht im gleichen Zusammenhang von den „verzehrenden Flammen", die von „Ost und West, von Edom und Arab" ausgehen und sein Volk zu verbrennen drohen. Er spricht von der „Schlange Edon, die zu einem Hausgenossen in seinen Hallen geworden ist", womit er die fränkisch-deutschen Kreuzritter bezeichnet, die in Erez Israel den Kreuzfahrerstaat errichtet hatten, — und dem „Skorpion Arab", der im damals weitesten Westen, auf der spanischen Halbinsel, „zu seinen Richtern eingesetzt" wurde.

In diesem Austausch von West und Ost erblickt der prophetische Dichter eine Grundlage für die Annäherung aller Völker und für die bei den damaligen jüdischen Gemeinden in West und Ost weitverbreite Hoffnung auf das unmittelbar bevorstehende „Erscheinen des Messias". Die messianische Sehnsucht gründete sich auf den Ablauf eines Jahrtausends seit der Zerstörung des Tempels unter den Römern durch Titus (von 70 bis 1070). Der im Jahre 1085 in Toledo geborene Jehuda Halevy vernahm in seiner Jugend sehr häufig die in den Synagogen ständig erhobene Frage und Klage, warum die „tausendjährige Exilzeit" sich nicht oder noch nicht erfüllt habe

In seiner Verzweiflung dachte er eine Zeitlang daran, dass die tausend Jahre doch noch nicht ganz erfüllt sind, und man eine falsche Berechnung zugrundegelegt hätte. Als er schliesslich in seinem 55. Lebensjahr diese Hoffnungen auf die kollektive Heimkehr nach Zion aufgeben musste, entschloss er sich zu seiner persönlichen Alija, die ihn, unter seinem arabischen Namen Abul-Hassan, im Jahre 1140 zur langjährigen Reise nach dem Heiligen Lande gebracht hat. Seine grössten poetischen Schöpfungen stammen aus der Zeit dieser Schiffsreise, die ihn zuerst nach Alexandrien, Kairo und Damiette brachte, wo er überall begeistert empfangen wurde. Allen Bitten zum Brotz, bei seinen begeisterten Verehrern in Aegypten zu bleiben, trat er schliesslich die Reise in das Heilige Land an, wo er — wie gesagt — in einer bisher unaufgeklärten Weise den Tod fand, um den sich viele Sagen und Legenden gebildet haben.

Jehuda ben Halevy war und blieb der grösste Dichter und Sänger der Galut. Die ungeheure Tragik seines Lebens bestand darin, dass an die Stelle der Erfüllung der höchsten nationalen und allmenschlichen Träume sein Volk von zwei nationalen Katastrophen getroffen wurde: von den furchtbaren Pogromen in Deutschland und Frankreich zu Beginn des zweiten Kreuzzuges und der völligen Zerstörung der grössten jüdischen Gemeinden in Andalusien und Nordafrika durch die fanatisierten arabischen Banden der Almohaden.

Apokalyptische Epochen lassen Denk- und Sprachkräfte erstehen, die in normalen Zeiten selten auftreten.

Ueber alle Sehnsucht und Tragik hinweg erklang sein gewaltiger Lobgesang im Namen der gesamten Menschheit, der Hymnus, der in den folgenden acht Jahrhunderten der Galut, auch in Zeiten von Not und Tod, feierlich am zweiten Tage des Schawuotfestes erklang: „In den Ohren hör ich klingen / Deines Ruhmes hohen Klang. Sinai und Schilfmeer singen / Deiner Macht Triumphgesang / Alle schwankenden Gedanken / Kommen nur in dir zur Ruh'; / Nicht lässt mich Verführung wanken: / Keiner ist, o Gott, wie Du!"

NEUE BUECHER

Kindlers Taschenbücher: Band 38: **Robert Walser:** Jakob von Gunten, München 1964. —

Der von Kafka bewunderte Schweizer Erzähler Robert Walser schrieb 1909 seinen bedeutendsten Roman „Jakob von Gunten", der hier in Taschenbuch-Format wieder aufgelegt wurde. —

Band 39/40: **Alfred Kantorowicz:** Deutsches Tagebuch (Band 1). Dieses Buch des bekannten Journalisten und Literatur-Professors wurde an dieser Stelle ausführlich besprochen, als es in Grossformat erschien. Die Taschenbuchausgabe wird sicherlich weite Verbreitung finden. Im 1. Band seines Erlebnisberichtes schildert der Autor die Chronik der Jahre 1945 bis 1949, die ihn aus dem Osten in die westliche Welt zurückführten. —

—:o:—

Heinrich Heine: Sämtliche Werke, Band I und II. Kindler-Taschenbücher, München 1964.

Der ausserordentlich aktive Kindler-Verlag bringt jetzt Heines Werke in Taschenbuch-Format in sehr geschmackvoller Aufmachung (Einband, Druck und Papier) heraus. Es gibt überhaupt nur vereinzelte Dichter und Schriftsteller, deren Werke eine solche Aktualität ausstrahler wie Heines Lieder und Schriften. Immer wieder kann man seine Oden, seine Liebesgesänge, seine politischen und satyrischen Verse lesen. Mögen auch viele situationsgebunden sein, aus ihnen spricht über die Gegenwärtigkeit des politischen Augenblicks hinaus eine dauernde Mahnung gegen die Spiessbürger und Reaktionäre, gegen die Lauen und Bequemen, Erscheinungen aller geschichtlichen Epochen, weil es Menschen mit Ambitionen und Schwächen sind, die hier von Heine kritisch und mitunter mit beissendem Spott geschildert werden.

Die Ausgabe der Werke Heines, die Kindler vorlegt, ist auf 14 Bände bemessen. Die beiden ersten bringen seine Gedichte. Prof. Hans Kaufmann wird als Herausgeber genannt. Die Erläuterungen, die dem Text angeschlossen werden, machte Gotthard Erler mit Sachkunde. Jedenfalls ist es interessant und belehrend auch für einen Kenner, diese Ausführungen und Hinweise zu lesen. — (h. s.)

—:o:—

Theodor Heuss: An und über Juden, Zusammengestellt und herausgegeben von Hans Lamm im Econ-Verlag, Düsseldorf-Wien, 1964. —

Auch auf dieses Buch wurde bereits — in einem anderen Zusammenhang — aufmerksam gemacht, in welchem Aufsätze und Reden des verstorbenen 1. Bundespräsidenten — vom Herausgeber sorgfältig und geschickt zusammengestellt — von der humanistischen Gesinnung des Politikers und Denkers Theodor Heuss Zeugnis ablegen. —

Aufstockung eines Hospitals

Das Mt.-Zion-Spital in San Francisco erfährt eine Aufstockung von zwei Etagen, sowie die Angliederung einer psychiatrischen Abteilung.

TEATRO COLON

Viernes 15, a las 21 horas: 2a. func. Gran Abono: "Madama Butterfly", ópera de Giacomo Puccini. Dir. de orq. Pedro I. Calderon. Regie: Enrique Sivieri; escen. y vest.: Héctor Basaldúa. Dir. de coro: Tulio Boni, con Renata Scotto, George Shirley, Angel Mattiello, Gian-Piero Mastromei. Nota: para esta func. es obligat. traje de etiqueta para damas y caballeros en plat. y palc.

Sábado 16 a las 17.30 hs.: 2a. func. ab. a 10 conciertos Grandes Solistas; Witold Malcuzynski (piano).

Sábado 16 a las 21 oras: 1ra. func. sábados nocturnos: estr. sudameric., dir. de orq.: Georges Sebastian. Regie Lou Bruder, coreogr.: Tamara Grigorieva, escen. y vest.: Nina Riechetoff, dir. de coro: Tulio Boni, con: Crespin, Guy Chauvet, N. Souza, V. de Narké y otros.

Domingo 17 a las 17 horas: 2a. func. ab. dom. vesp.: "Madama Butterfly", ópera de Giacomo Puccini, con los mismos artistas del viernes 15.

Lunes 18 a las 21.30 horas: conc. extraord. orq. Filarmónica de Bs. Aires. Dir. Teodoro Fuchs. Sol. Flora Nudelman (piano).

Martes 19 a las 21 horas: 2a. func. ab. noct. "Madama Butterfly", ópera de Giacomo Puccini, con los mismos artistas del viernes 15.

Miércoles 20 a las 21 horas: func. extraord. "Los Troyanos", ópera de Hector Berlioz, con los mismos artistas del sábado 16.

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 33: WASSILIJ AKSSIONOW: Apfelsinen aus Marokko (Roman)

Nr. 34: CHARLES MORGAN: Das leere Zimmer (Roman)

Nr. 35: WILLIAM FAULKNER: Schall und Wahn (Roman)

Nr. 36: HORST MOENNICH: Chronik einer westpreussischen Familie

Nr. 37: C. WRIGHT MILLS: Politik und Verantwortung (Eine Analyse)

Nr. 38: ROBERT WALSER: Jakob von Gunten, Roman

Nr. 30/40: ALFRED KANTOROWICZ: Tagebuch, Band I

Nr. 41: PAER LAGERKVIST: Gast bei der Wirklichkeit (Roman)

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80. Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

Industrieproduktion soll verdoppelt werden

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Ein zweites Industrie-Entwicklungs-Programm, die Jahre 1965 bis 1970 umfassend, wurde jetzt vom Finanzminister und Handels- und Industrieminister Pinchas Sapir vorgelegt.

Nach diesem Programm soll die Industrieproduktion des Landes bis 1970 eine Höhe von 9 Milliarden IL erreichen gegenüber einer Produktion von 4,8 Milliarden im Jahre 1963, und soll im laufenden Jahre auf 5,4 Milliarden IL ansteigen.

In der gleichen Periode soll der Export von Industrieprodukten von 262 Millionen Dollar 1963 auf 750 Millionen Dollar 1970 gebracht werden. Nimmt man hierzu noch den landwirtschaftlichen Export in Höhe von 150 Millionen Dollar und den unsichtbaren Export (aus Verkehrseinnahmen, Versicherung und Touristik bestehend) mit 600 Millionen Dollar, so kommt man für 1970 zu einem direkten und indirekten Export in Höhe von 1,5 Milliarden Dollar. Mit Hife eines solchen Exports soll dann das hohe Defizit in der Handelsbilanz des Landes von rund 420 Millionen Dollar auf 150 bis 200 Millionen herabgedrückt werden.

Eine solche Ausweitung der Produktion aber ist von einer Reihe von Voraussetzungen abhängig. Beispielsweise von einer Vermehrung der Bevölkerung des Landes von heute rund 2,4 Millionen auf 3 Millionen Einwohner. Die Sicherheitsausgaben sollten in dem fraglichen Zeitabschnitt nicht in unvergesehener Weise ansteigen und geeignete Facharbeiter müssten ausgebildet werden. Schliesslich muss aber auch verhindert werden, dass der Konsum der Bevölkerung in dem gleichen Masse wächst, wie in den letzten Jahren. Er muss Schritt halten mit der Erhöhung des Nationaleinkommens.

Werden diese Voraussetzungen erfüllt, betonte Minister Sapir, sei er fest davon überzeugt, dass dieser neue Entwicklungsplan für die Industrie des Landes sich ebenso erfüllen wird, wie es bei dem ersten Fünfjahresplan der Fall war, dessen Ziele noch vor Ablauf der gestellten Frist erreicht worden waren.

DIE ARBEITSKRAEFTE

In der Industrie sind heute 220.000 Arbeiter beschäftigt, rund 26 Prozent des gesamten Arbeiterheeres. Zur Erfüllung des Programms aber muss mit der Einstellung von weiteren 100.000 Arbeitern gerechnet werden, und damit würde der Anteil der Industrie an der Gesamtbeschäftigung des Landes auf 30 Prozent steigen.

Aber 60.000 der zusätzlichen Arbeitskräfte müssen Facharbeiter sein, wozu noch etwa 7.000 Mann für die technischen und Verwaltungsabteilungen kommen.

Infolgedessen wird auch am Ausbau der Berufs- und Fachschulen heute mit allen Kräften und mit Einsatz sehr beträchtlicher Mittel gearbeitet, wobei verschiedene Systeme angewendet werden. So errichtet jetzt die Fordniederlage die erste Fabrikschule des Landes nach dem Muster derartiger Fordschulen in den USA und England.

HANDWERK UND KLEININDUSTRIE

Eine bedeutende Rolle im Gesamtaufbau bleibt auch dem Handwerk und der Kleinindustrie vorbehalten. Diese müssen der Grossindustrie auf vielen Gebieten als Hilfsindustrie dienen und sollen auch ihre bisherige wichtige Aufgabe bei der Versorgung des lokalen Marktes behalten.

Das Handwerk wird auch für Reparatur- und Spezialarbeiten reichliche Beschäftigung haben. Man baut daher heute im Lande an vielen Orten Zentralwerstätten für diese beiden Wirtschaftszweige und sorgt auch durch Spezialkredite, dass sie sich mit modernen Maschinen ausrüsten können. Für gute Facharbeiter mit Erfahrung, die auch über etwas Kapital verfügen, sind hier besonders gute Chancen und Möglichkeiten gegeben. Es darf festgestellt werden, dass viele der Neueinwanderer aus den lateinamerikanischen Ländern davon Gebrauch zu machen wissen.

DIE VERSCHIEDENEN INDUSTRIEZWEIGE

Das Programm in all seinen Aspekten ist dargestellt in einem auf alle Einzelheiten, wie auf jeden Industriezweig einzeln eingehendem Buch, das über 500 Seiten dick ist und für die gründliche Vorbereitung des Programms ein beredtes Zeugnis ablegt.

Es sollte von jedem Investor, der sich in Israel betätigen will, sehr genau studiert werden.

Unter den Industrien, die besonders entwickelt werden sollen, weil hier auch grosse Exportchancen bestehen, wäre die chemische Industrie hervorzuheben. Diese stützt sich auf Naturvorkommen des Landes.

Es wird heute nicht nur an der weiteren Hebung der Qualität der Produkte unserer Industrie gearbeitet, es sollen auch die Verkaufsmethoden und der Exportabsatz auf eine neue Basis gestellt werden mit Hilfe von neu zu errichtenden Handelsgesellschaften und Exportvereinigungen, die für eine Reihe von Unternehmungen einer Branche gemeinsam den Verkauf übernehmen.

DIE FINANZIERUNG DER UNTERNEHMUNGEN

Man ist heute, wie Minister Sapir hervorhob, weniger an der Errichtung von neuen Unternehmungen interessiert, als am Ausbau und der Fundierung von bereits bestehenden, wobei auch an Zusammenschlüsse gedacht ist, durch die grössere Industriekombinate geschaffen werden, wie dies zur Zeit in der Textilindustrie der Fall ist.

Das Verhältnis zwischen Eigenkapital und Leihkapital soll verbessert werden und die Möglichkeiten dazu sind heute gegeben, da am Kapitalmarkt reichliche Mittel zur Verfügung stehen und auch die zahlreichen Investment - Gesellschaften, deren Anteile vom hiesigen Publikum gerne erworben werden, bereit sind, Posten von Aktien gesunder und ausbaufähiger Unternehmungen zu erwerben.

Auch das Ausland erwirbt in schnell wachsendem Masse heute hiesige Aktienpakete. Besonders wurden in der letzten Zeit grosse Pakete von Bankaktien, wie von Investment-Gesellschaften vom Ausland erworben. So konnten ebenso von erstklassigen Bankgruppen in den USA, wie in London Aktienpakete hiesiger Banken an den dortigen Börsen placiert werden.

Der Plan sieht eine Kapitalinvestition von 7,8 Prozent pro Jahr im Verhältnis zu den Gesamtmitteln, die in der hiesigen Industrie investiert sind, vor, oder von 650 Millionen IL während der neuen Fünfjahresperiode. Die Arbeiterschaft soll pro Jahr um 6 Prozent erhöht werden. Das jährliche Anwachsen der Produktion ist mit 9,9 Prozent vorgesehen, eine Quote, die unter der bisherigen Zuwachsquote liegt und der Export soll sogar im Jahresdurchschnitt um 17,1 Prozent erhöht werden.

Kann dieser Fünfjahresplan erfüllt werden, wird Israel einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Weg zur Erlangung seiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit, die keineswegs mit Autarkie verwechselt werden darf, getan haben und gleichzeitig auch die Voraussetzung für die Einordnung weiterer Aljawellen geschaffen haben.

Der Kriegsminister Kolumbiens, General Alberto Ruz Novoa, in Israel. Auf dem Bild begrüsst er Offiziere aus Perú und Venezuela, die in Israel einen Spezialkurs absolvieren.

Radio-Biologie

UN. — Wie das Sekretariat der UN bekannt gibt, wurde dieser Tage in Israel ein Radio-Biologie-Kurs für 25 Wissenschaftler aus 19 Ländern ins Leben gerufen. Kursleiter ist Dr. Charles Braudo aus Israel und den Unterricht erteilen israelische Wissenschaftler und Gastprofessoren, die von der internationalen Agentur für Atomenergie entsandt wurden. Die Agentur startete gemeinsam mit der israelischen Regierung diese Kurse, die im Radio-Isotopenzentrum in der Nähe von Rechowot stattfinden und sieben Wochen umfassen. Die Teilnehmer kommen aus Brasilien, Chile, Kolumbien, Aethiopien, Indien, Japan, Korea, Iran, Perú, Mexiko, Thailand, den Philippinischen Inseln, der Türkei, der Tschechoslowakei, aus Holland, Ungarn und Jugoslawien. (ITA)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Der amerikanische Präsident **Lyndon B. Johnson** hat die amerikanischen Botschafter zusammengerufen, die in den 19 Ländern stationiert sind, die am Programm der Allianz für den Fortschritt teilnehmen. Im Vordergrund steht das Problem der Beziehungen zu Kuba. —

Frankreich hat sich über das Verlangen der USA hinweggesetzt, keine Lieferungen an Kuba vorzunehmen. Die Spannungen zwischen den beiden Ländern sind demzufolge gestiegen. —

Grossbritannien hat den **polnischen Plan** über die Begrenzung des Besitzes an atomaren Waffen für die zentraleuropäischen Länder zurückgewiesen. —

Die **Unruhen auf Cypern** halten weiter an, obwohl die Vereinten Nationen ihre Befriedungsaktion verstärkt haben. —

Die **rotchinesische Regierung** gab eine Bekanntmachung über Atomwaffen-Herstellung heraus, die verschiedene Widersprüche enthält. Obwohl Peking versichert, dass es noch lange dauern werde, bis Rotchina eigene Atomwaffen besitze, wurde gleichzeitig mitgeteilt, dass bald eine Detonation zu hören sein werde... —

Den Rebellen in **Südvietnam** ist es auf eine bisher ungeklärte Weise gelungen, einen amerikanischen Flugzeugträger schwer zu beschädigen, sodass dieses Riesenschiff teilweise versenkt wurde. —

Eine **antireligiöse Demonstration**, die von etwa 4.000 Jugendlichen in Moskau veranstaltet wurde, hat allgemeines Aufsehen erregt. Die Demonstration richtete sich gegen die russisch-orthodoxe Kirche. —

Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland hat einen **Auslieferungsantrag** an Aegypten gestellt und die Uebergabe des bereits verurteilten Kriegsverbrechers Hans W. Zech-Nenntwich verlangt. —

Der indonesische **Diktator Soukarno** sprach vor 400.000 Menschen, denen er versprach, die indonesische Revolution zu erneuern und gegen den Kolonialismus in Malasien vorzugehen. —

Bei antikommunistischen Kundgebungen, die von **Prager Studenten** durchgeführt wurden, kam es zu schweren Zusammenstössen mit der Polizei. Einige der Demonstranten wurden verhaftet. —

Der italienische **Vize-Premierminister Pietro Nenni** warnte die Kommunisten, falls sie eine Regierungskrise heraufbeschwören, werden die rechtsradikalen Kräfte möglicherweise wieder die Oberhand in Italien gewinnen. —

MESSE IN TEL AVIV: Auf der grossen Messe in Tel Aviv, die in diesem Jahr stattfindet, hat Argentinien einen besonderen Pavillon. Die AMIA wird einen Stand für die kulturellen Leistungen einrichten.

JUEDISCHES LEHRHAUS

THG — BET ISRAEL — WIZO

BIBELKURS

(VIERZEHNTAEGIG)

Leitung: Rabb. Dr. MEIR ROSENBERG

2. ABEND: MONTAG, DEN 18. MAI, UM 20.30 UHR

HEBRAEISCHE KURSE

ANMELDUNGEN UND INFORMATIONEN:

CRAMER 2070 Tel.: 73-8922

(Bürozeit: Montag, Dienstag, Donnerstag von 15—19 Uhr)

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

LAMONTE 550 1/B — Buenos Aires, Rep Argentina

Theodor Herzl Gesellschaft

PUEYRREDON 2190 1 St. T. E. 83-2513

Hussein Triki und die argentinischen Nazis

Seit Monaten verfolgt die jüdische Oeffentlichkeit mit wachsendem Erstaunen und vorbildlicher Disziplin die Tätigkeit des Delegierten der Arabischen Liga in Argentinien, des Herrn Hussein Triki, nach seinen eigenen Angaben früher Bombenwerfer gegen die französischen diplomatischen Gebäude in seinem Heimtlande Syrien und — wie bekannt — Nazi-Agent im zweiten Weltkrieg.

Nicht nur dass dieser Triki hier, versorgt mit gewaltigen Geldmitteln, eine Zeitschrift „Nación Arabe" heraus gibt, die im ordinärsten „Stürmer"-Stil geschrieben, den Versuch macht, vor der argentinischen Oeffentlichkeit die Zionistische Organisation und die nationalen Fonds als gegegen die Interessen Argentiniens verstossend hinzustellen, hat er enge Verbindung zu nationalistischen Gruppen, wie zu den Stosstrupps der „Tacuara" und der „Guardia Restauradora Nacionalista" gefunden, die nun gemeinsam einen Hass- und Lügenfeldzug gegen die Juden führen. Mit Flugblättern und Plakaten wurde zu einer Hetz-Versammlung aufgerufen, die auch teilweise vom TV-Kanal 11 in der Sendung „Reporter Esso" ausgestrahlt wurde und auf der man die Nazi-Knaben mit erhobenem rechten Arm bewundern konnte.

Erstaunlich in diesem Zusammenhang ist, dass eine wenige Tage vorher angekündigte Versammlung linksstehender Intellektueller kurz vor ihrem Beginn von der Polizei wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe verboten wurde. Ohne die Berechtigung dieses Verbotes bezweifeln zu können, fragen wir uns nur, ob die Versammlung der Nazis keine „Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit" befürchten liess?

Bei verschiedenen Gelegenheiten haben hohe Funktionäre der argentinischen Regierung klare Erklärungen gegen Rassendiskriminierung und gegen totalitäre Machenschaften abgegeben. Wir erinnern an die Stellungnahme des Herrn Präsidenten der Nation, Dr. Illia, anlässlich einer dem Vorstand der DAIA gewährten Audienz, sowie an Aeusserungen, die vom Vize-Präsidenten des Landes, Dr. Perette, gemacht worden sind. Wir fragen uns daher, wer die Kräfte sind, die trotz der Erklärungen der führenden Männer des Landes diese Rassenhetze in aller Oeffentlichkeit dulden.

*

Unsere Antwort auf diese Kampagne ist einfach, klar und deutlich: die Versuche Trikis und seiner Helfer die Juden in „loyale" und „schlechte" Bürger zu teilen, sind zu lächerlich, um von uns beantwortet zu werden. **Wir alle sind loyale Bürger dieses grossen Landes und als Juden Freunde und Miterbauer Israels, das Hunderttausenden unserer Brüder eine Heimat gegeben hat.** Israel hat durch sein wunderbares und einzigartiges Aufbauwerk die Anerkennung der Welt gefunden. Wenn die arabischen Staaten den Krieg gegen Israel auf die Galut ausdehnen wollen, werden sie sich **einer geschlossenen Front** jüdischer Bürger gegenübersehen. Und wir rechnen mit der Unterstützung aller demokratischen Kräfte Argentiniens, die wissen müssen, dass der Hass-Feldzug gegen uns Juden nur den Beginn des Kampfes gegen die demokratischen Einrichtungen des Landes bedeutet. Hitler hat seinen Krieg gegen die Welt mit dem Kampf gegen die Juden begonnen — daran zu denken ist die Pflicht aller freiheitlich eingestellten Kräfte!

T. H. G.

Sie sind Verbrecher!

hat der Juez Federal en lo Criminal y Correccional Dr. Jorge Alberto Aguirre vor wenigen Tagen entschieden und hat die Untersuchungshaft gegen die berüchtigten Mitglieder der Tacuara verfügt, die den Ueberfall auf die Policlínico Bancario und andere „Heldentaten" verübt haben. Und so etwas wagt, gegen die jüdische Kollektivität zu hetzen. Mit diesen Verbrechern verbündet sich der Vertreter der sog. Arabischen Liga in Argentinien.

Woher mögen wohl die Geldmittel kommen, mit denen die Nazi-Criollos ihre Waffen kaufen?

Unsere Antwort: Solidaritaet mit Israel durch Einheitskampagne und Zionistische Organisation

Analyse des Zionismus

von Dr. OSKAR K. RABINOWICZ

Josef Fraenkel: Dubnow, Herzl and Achad Ha'am, Ararat Publishing Society, London.

Josef Fraenkel ist seit langem bereits als fleissiger Forscher der zionistischen Geschichte bekannt. Es gibt kaum ein Gebiet zionistischer Aktivitäten, insbesondere in der Herzl-Periode, das von ihm in der einen oder anderen seiner Arbeiten nicht behandelt worden wäre. Alle diese Arbeiten durchweht eine enthusiastische Liebe für das Thema und gründliche Kenntnis der Quellen, welche vielfach von Fraenkel selber aus Archiven und anderen Dokumenten-Sammlungen ans Tageslicht gebracht wurden. Sein letztes Werk bildet keine Ausnahme. Es wurde ihm aus Anlass seines 60. Geburtstages vom Jüdischen Weltkongress in Anerkennung seiner unermüdlichen literarischen Tätigkeit und seiner Verdienste um den JWK präsentiert.

Die Studie besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil schildert Fraenkel den Einfluss, den die Erscheinung von Dubnows „Geschichte" in deutscher Uebersetzung auf die jüdischen Studenten Mitteleuropas ausübte, unter denen er einer war, und wie das Studium dieser Geschichte ein integraler Bestandteil der zionistischen Erziehung wurde und sowohl zur Stärkung des jüdischen Bewusstseins als auch zu ernsten Diskussionen über das Wesen und die Zukunft des Judentums führte. An dieser Stelle bemerkt Fraenkel mit Recht, dass, im Gegensatz zur üblichen Annahme, Zionisten in jenen Jahren nicht engherzig und Partei-eingeschachtelt waren, sondern nehmen Boehms „Zionistischer Geschichte" auch das Werk des anti- oder Nicht-Zionisten Dubnow studierten. Sie suchten die Wahrheit.

Der weitere Teil des Fraenkel-Buches enthält eine Analyse der Dubnowschen Beschreibung des Zionismus und der zionistischen Tätigkeit, wie sie im zehnten Band der „Geschichte" dargestellt wird. Fraenkel teilt diese Analyse in zwei Gruppen: die eine behandelt den politischen Zionismus, in dessen Mittelpunkt Herzl steht, und die zweite die Opponenten des politischen Zionismus, vor allem Dubnow selber, und Achad Ha-am.

Fraenkel hat unter die politischen Zionisten auch diejenigen eingereiht, die vor Herzl tätig waren und die Schaffung eines Judenstaates mit politischen Mitteln im Auge hatten, wie z. B. Mordechai Immanuel, Moses Hess und Leon Pinsker. Dubnow verwarf sie alle. Insbesondere der letztere, ein russischer Landsmann, wurde als „Gefahr für alle unsere Hoffnungen auf zivile Gleichheit und kultureller Erneuerung im Europäischen Geiste" abgelehnt. Dubnow war etwas milder in seiner Behandlung der Chowewe Zion-Bewegung, die eine direkte Folge der Pinskerschen Initiative war. Er erwärmte sich jedoch niemals für die kleinkolonisatorische Tätigkeit dieser Bewegung in Palästina, weil er glaubte, dass daraus niemals ein jüdisches autonomes Land erstehen könne.

Herzl, die zentrale Figur des politischen Zionismus, fand eine kühle Aufnahme durch Dubnow, der den politischen Zionismus als „eine Idee ohne Aussicht auf Erfüllung" ansah. Fraenkel zeigt in diesem Zusammenhang, dass Dubnow in seiner negativen Einstellung zum politischen Zionismus sehr stark von Achad Ha'am beeinflusst war. In diesem Teil (Seiten 17—25) analysiert Fraenkel Punkt für Punkt Dubnows Einwände gegen Herzl und gegen den politischen Zionismus und stellt ihnen überzeugend Argumente entgegen, die auf seiner grossen Vertrautheit mit den Tatsachen basieren. Fraenkel ist besonders überzeugend, wenn er, in seiner rückschauenden Behandlung die Resultate der Herzlschen Bemühungen mit den Prophezeiungen von Dubnow (und eo ipso auch von Achad Ha'am) über das Scheitern des Zionismus vergleicht.

Dies bringt uns zum dritten Teil der Fraenkelschen Studie. Im Gegensatz zum politischen Zionismus hat Dubnow nicht an die Notwendigkeit oder die Möglichkeit eines Judenstaates in Palästina geglaubt. Er stimmte mit dem Zionismus überein, dass die Juden eine Nation bilden, glaubte jedoch, dass sie mit genügender kultureller Autonomie in der Diaspora existieren könnten. Er wurde deshalb ein Verfechter nationaler jüdischer Minderheiten-Rechte und begrüsste, z. B wie Josef Fraenkel ausführt, die Schaffung des Jüdischen Weltkongresses (1932) als „den glorreichen Moment, in dem der Grundstein für die Organisierung des Volkes gelegt wurde". Sein Traum von der nationalen jüdischen Autonomie in der Diaspora fand durch seine Ermordung durch die Nazis ein tragisches Ende. Zehn Jahre vorher hatte er das Privileg, in dem Epilog zu seiner grossen Geschichte, die zionistischen Leistungen in Palästina zu loben; aber auch damals glaubte er nicht an das Kommen eines Judenstaates, sondern erwartete, dass sich dort nur ein Zentrum kultureller Tätigkeit entwickeln würde, wie es eben Achad Ha'am vorausgesehen hatte. Fraenkel bemerkt an dieser Stelle mit tiefem Bedauern, dass keiner dieser beiden Männer am Leben geblieben war, als der Staat Israel geschaffen wurde, der den Triumph des zionistischen Gedankens über die Konzeption der beiden darstellt.

Dubnows Behandlung von Achad Ha'am war auf eine tiefe persönliche Freundschaft gegründet, die ihn jedoch nicht hinderte, die ideologischen Unterschiede klar zu ziehen. Fraenkel erinnert uns daran, dass dieser Unterschied am deutlichsten aus dem Essay von Achad Ha'am „Knechtschaft in Freiheit" hervorgeht, worin der Autor zu dem Schluss kam, dass die Zukunft des Diaspora-Judentums sich durch äussere Freiheit und innere Sklaverei auszeichnen werde, und aus Dubnows Antwort, der in seinem Essay „Freiheit in Knechtschaft" die Zukunft des Diaspora-Judentums in dem Kampf für Freiheit erblickte. Auf der Grundlage dieser beiden Konzeptionen waren sie verschiedener Meinungen und blieben es bis zum Ende. Dubnow entwickelte seine Theorie der nationalen Autonomie in der Diaspora, und Achad Ha'am focht für die Idee, dass geistige Freiheit nur in Palästina als kulturelles Zentrum möglich sei. Obwohl Dubnow mit der - Palästina - Folgerung Achad Ha'ams nicht übereinstimmte, hat er jedoch im Achad Ha'amismus eine Alternative zum politischen Zionismus erblickt, zumal, wie es Dubnow formulierte, „Palästina nur für die Schaffung eines kleinen kulturellen Zentrums geeignet ist". Deshalb könnte es nicht zum politischen Staat führen, wie ihn die Zionisten verlangen, und deshalb würde die Annahme der Ideen Achad Ha'ams nicht im Gegensatz zu Dubnows eigener Konzeption der nationalen Autonomie in der Diaspora stehen. Das kleine Zentrum würde eben in Palästina sein und die jüdischen Massen in kultureller Autonomie in der Diaspora leben. Auf dieser Grundlage fanden somit Dubnow und Achad Ha'am einen gemeinsamen Nenner gegen den politischen Zionismus von Herzl.

Nach der Darlegung dieser Auffassungen analysiert Fraenkel die wichtigsten Einwände dieser Opponenten gegen den politischen Zionismus und unterbreitet seine Widerlegungen mit Hilfe seiner grossen Kenntnis des historischen Hintergrundes und der Literatur. In dieser Analyse weist Fraenkel überall dort, wo es notwendig ist, auf den Unterschied des Tones der Kritik zwischen Dubnow und Achad Ha'am. Der erstere erscheint in diesem Teil als ein sympathischer Kritiker, der, obwohl von der Richtigkeit seiner These überzeugt, dennoch den Standpunkt der historischen Distanz zu Herzl und zum politischen Zionismus einnimmt, obwohl er sie verwirft. Achad Ha'am hingegen zeigt sich als Pessimist, als Skeptiker, als ein negativer Kritiker all dessen, was nicht von ihm herstammt, ein bitterer Mann, der es nicht verzeihen konnte, dass die Mitglieder seines geheimen Ordens Bene Mosche sich dem politischen Zionismus anschlossen. Er scheint, wie es einmal Leon Simon, Achad Ha'ams treuer Schüler in der Fraenkelschen Zitierung charakterisiert hat, „aus Eifersucht zur Opposition" zu Herzl gekommen zu sein, die ihn dann nicht mehr verliess. Allerdings, diese Charakterisierung ergibt sich nicht aus Dubnows Werken; sie ist das Resultat einer Amalgamierung von Dubnows Ablehnung der Ideen Achad Ha'ams und des politischen Zionismus, dessen treuer und begeisterter Anhänger Fraenkel ist.

Nachrichten aus Israel

MANDELN

Etwa 20.000 Dunam sind heute in Israel mit ein- bis sechsjährigen Mandelbäumen bepflanzt; hiervon befinden sich 17.000 im Negew, 2.000 in Galiläa und der Rest — 1.000 Dunam — im Zentrum des Landes. Die Pflanzung von Mandelbäumen wird fortgesetzt und es ist anzunehmen, dass die bestehende Anbaufläche um weitere 10.000 Dunam, also um 50 Prozent, vergrössert werden wird.

EINWANDERUNG UND EINORDNUNG

In den letzten Jahren ist ein deutlicher Anstieg der Einwanderung aus den sogenannten Ländern des Wohlstandes zu verzeichnen. In diesem Jahr wird die Zahl der Einwanderer aus den USA etwa 2.000 und aus Grossbritannien etwa 800 betragen. Die Einwanderung aus Argentinien wird die Zahl von 5.300 (gegenüber 1.160 im Vorjahre) erreichen. Aus Uruguay werden 700 Juden eingewandert sein und aus Chile 300.

70 Prozent der diesjährigen argentinischen Einwanderer sind jünger als 35 Jahre. Die Mehrzahl dieser Einwanderer sind Handwerker, Gewerbetreibende oder Angehörige der freien Berufe; 27 Prozent haben sich bereit erklärt, Kibbuzim beizutreten, und weitere 17,5 Prozent wollen Hebräisch in Arbeits-Ulpanim — in denen der Sprachunterricht mit Arbeit im Kibbuz verbunden ist — erlernen. 75 Prozent dieser Einwanderer sind in Argentinien geboren.

24.000 WOHNUNGEN

Im Budgetjahr 1963—1964 wurden im ganzen Lande insgesamt 24.000 Wohneinheiten erbaut, hiervon 10 000 für Neueinwanderer. Zur Zeit baut man 1.000 Wohneinheiten im Zuge der fortschreitenden Liquidierung der Maabarot.

Die THEODOR HERZL GESELLSCHAFT veranstaltet am MITTWOCH, den 27. Mai, um 21 Uhr gemeinsam mit BET ISRAEL in den Raeumen des Gemeindehauses in der Crámer 2070 einen Ausspracheabend

Zur Lage der Juden in Lateinamerika

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens. 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos BAMIDBAR
Freitagabend: 19 Uhr
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Barmizwah: David Jorge Hollander.
Minchah: 17 Uhr 10

Gottesdienst zu Schawuoth:

Sonnabend, den 16: Mai: 20 Uhr. Ansprache für die Jugend in spanischer Sprache. Im Anschluss: Lernen.

Sonntag, den 17. Mai: morgens 8 Uhr 30. nachmittags: 17 Uhr 15, abends: 19 Uhr.

Montag, den 18. Mai: morgens 8 Uhr 30. Predigt und Seelenfeier. Nachmittags: 17 Uhr 15, abends 17 Uhr 38.

Lernen zu Schawuoth:

Das Lernen zu Schawouth findet am morgigen Sonnabend, den 16. Mai, im Anschluss an den Abendgottesdienst, der um 20 Uhr beginnt, statt.

Vortragsabend:

Am Donnerstag, den 21. Mai, um 21 Uhr, findet im Gemeindehaus, ein Vortragsabend statt, an dem Herr Dr. Hardi Swarsensky über das Thema „Ist die Wiedergutmachung zu Ende?" sprechen wird. Die Persönlichkeit des Referenten und die Wahl des Themas machen jeden Kommentar überflüssig. Wir erwarten alle unsere Mitglieder und Freunde zu diesem Abend.

Teeabend Gemeinde:

Der alljährliche traditionelle Teeabend der Gemeinde findet am Sonnabend, den 30 Mai, um 21 Uhr im Gemeindehaus statt. Karten zum Preise von m$n 250.— (incl Bewirtung) erhältlich bei den Damen der Frauengruppe den Herren des Vorstandes und im Gemeindesekretariat.

Spielnachmittag Villa Ballester:

Unsere Zweiggemeinde veranstaltet am Sonntag, den 31. Mai, um 17 Jhr in unserem Gemeindehaus in Villa Ballester, Int. Witcomb 331, einen Spielnachmittag bei freiem Eintritt. Ein reichhaltiges Buffet steht zur Verfügung und laden alle unsere Mitglieder und Freunde herzlichst ein.

Departamento Juvenil: Jugendgottesdienste am Freitagabend:

Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals darauf hin, dass an jedem Freitagabend um 20 Uhr 15 ein Gottesdienst von der Jugend für die Jugend stattfindet; wir bitten unsere Mitglieder und Freunde dringend allen ihren Einfluss auf ihre Kinder dahin zu nehmen dass sie regelmässig zu diesen Gottesdiensten kommen.

GRUPO DE TEATRO:
Desde el día 24, y todos los domingos a las 10 horas, se reune el nuevo grupo de Teatro del Departamento Juvenil, dirigido por Harry Hochstaedt. Inscripciones en la Secretaría del Departamento.

SHAVUOT:
El sábado 16 del cte. se llevará a cabo un Servicio Juvenil de Shavuot, en conjunto con la Escuela de la Comunidad, a las 20 horas. Esperamos la concurrencia de todos los jóvenes del Departamento.

GRUPO CALANIOT:
Se creó un nuevo grupo para jóvenes entre 14 y 15 años. Se reune los dias jueves a las 20 horas.

FERIA DEL LIBRO:
Los días 30 de junio, 1º y 2º de julio realizaremos una Feria del Libro, en la que habrá oportunidad de adquirir libros a precios muy reducidos.

Circulo Weekend:

Wir weisen darauf hin, dass wie in den vergangenen Jahren der Platz während der Wintersaison jeden Samstag und Sonntag geöffnet ist; die Oekonomie ist allerdings nur an den Sonntagen geöffnet. Wir machen darauf aufmerksam, dass während des Winters der Platz nur den Mitgliedern zur Verfügung steht.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos BAMIDBAR
Freitag, den 15. Mai:
Eingang: 16 Uhr 40
Samstag, den 16. Mai:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Minchah: 17 Uhr
GEBETZEITEN FUER SCHAWUAUS:
Samstag, den 16. Mai:
Eingang: 17 Uhr 39
Schawoaus-Lernen 21 Uhr
Sonntag, den 17. Mai:
1. Tag Schowuaus:
Schacharis 9 Uhr
Minchoh: 16 Uhr 30
Maariw: 17 Uhr 38
Montag, den 18. Mai:
2. Tag Schowuaus:
Schacharis 9 Uhr, Maskir
Minchoh: 16 Uhr
Ausgang: 17 Uhr 38
Von Dienstag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos BAMIDBOR
Freitag, den 15. Mai:
Eingang: 16 Uhr 40
Samstag, den 16. Mai:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 15 Uhr 15
Raschi Schiur: 16 Uhr 15
Minchoh: 16 Uhr 45
SCHOWUAUS:
Eingang: 17 Uhr 39
Sonntag, den 17. Mai:
Schacharis: 8 Uhr 30
Minchoh: 16 Uhr 30
Entre Minchoh y Maariw pronunciará una conferencia el maestro Sr. M. Fisch. En vista del interesante tema "El Judaísmo y la Tora" y el aviso del conferenciante de que se dirigirá especialmente a la juventud, contamos con una asistencia numerosa particularmente de nuestros jóvenes.
Maariw: 18 Uhr 32
Montag, den 18. Mai:
Schacharis: 8 Uhr 30 (Maskir — M'gillas Rus).
Minchoh: 16 Uhr 45
Ausgang: 17 Uhr 38.
Wochentage:
Schacharis 6 Uhr 30. Minchoh: 16 Uhr 50.
SCHOWUAUSLERNEN:
Schabbosabend, den 16. Mai um 20 Uhr 30 in unseren Räumen.

GRUPOS JUVENILES:
Se reúnen este Schabat a las 15.15 horas en Moldes 2449.

MINYAN PARA LA JUVENTUD:
Este Schabat a las 9 horas

GOLDEN AGE CLUB:
Die nächste Zusammenkunft findet am Dienstag, den 19. Mai, um 16 Uhr in der Arcos 2319 statt.

VORTRAG M. KRONE
Der Generalsekretär des Misrachi und Hapoel Hamisrachi in Israel, der sich hier zu Besuch aufhält, Herr M. Krone, wird am Mittwoch, den 20. Mai um 21 Uhr in unseren Räumen das Wort ergreifen. Das Thema „Der Kampf um religiöse Belange im israelischen Parlament" ist von so brennender Aktualität für alle religiösen Menschen, dass es sicher auch viele zum Erscheinen veranlassen wird, die sonst nicht zu den regelmässigen Besuchern unserer Vortragsabende gehören.

PREAVISO
El domingo 24 de corriente a las 15 hs. tendrá lugar en nuestro edificio una fiesta de Schawuoth, especialmente dedicado a los alumnos de nuestra Talmud Tora. —

MISRACHI FRAUENGRUPPE
Am kommenden Donnerstag, den 21. ds. Mts. nachmittags um 16 Uhr wird unser ehemaliges Mitglied, Frau Elsa Besthof, welche zu einem kurzen Aufenthalt hier weilt, unseren Mitgliedern in den Räumen der Gemeinde Achduth Isroel eine gemütliche Plauderstunde widmen. Wir bitten alle unsere Mitglieder um ihe Anwesenheit. Gäste sind willkommen.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT 15.—16. MAI und am SCHAWUOT-FEST:

Freitagnachmittag: Mincha 17 Uhr 30, anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet, Ansprache Rabb. Dr. M. Rosenberg.

Sonnabend: Morgengottesdienst um 8 Uhr 30. Mincha 17 Uhr 15. Maariw 18 Uhr. — Schawuotlernen 20.30 Uhr

Sonntag, den 17. Mai: Morgengottesdienst: 9 Uhr, Ansprache Herr C. Wilk. Abendgottesdienst: Minchah 17 Uhr 30, Maariw 18 Uhr.

Montag, den 18: Mai: Morgengottesdienst 9 Uhr. Yiskor mit Ansprache.

GESPROCHENE ZEITUNG:
Am Mittwoch, den 20. Mai, um 20 Uhr 45 geben wir unsere nächste Gesprochene Zeitung heraus. Aus dem Inhalt: Dr. G. Flesch spricht über die Araberpolitik Israels. — Frau Lisbeth Wind berichtet über die jüdische Kulturarbeit in Deutschland — heute. — Jacobo Kaufmann: Bonaerenser Theaterleben — Werner Rosenberg: Meine Ferienreise nach Bariloche im Jahre 1964 mit Bildbeilage. —

SCHACHGRUPPE UND BRIEFMARKEN-SAMMLER
Die Schachspieler treffen sich jeden Donnerstagabend um 20 Uhr. Neue Teilnehmer wollen sich vorher anmelde..
Um 20 Uhr 30 treffen sich die Briefmarkensammler.

SPORT IM BET ISRAEL
Für die sportliche Betätigung von jung und alt, für Damen und Herren ist im Bet Israel Sorge getragen Fragen Sie bitte im Büro nach, wann die einzelnen Gruppen sich treffen.

CENTRO BET ISRAEL
Wir machen darauf aufmerksam, dass unser Buffet während der Schawout-Festtage geschlossen ist.

Bne Akiba

Diesen Sonnabend Versammlung in Moldes 2449 um 15 Uhr 30. Montag nachmittags 15 Uhr 30 Schawuot-Feier.

Programm für die nächsten Wochen:

Sonnabend, den 23. Mai: Eröffnungsfeier.

Sonntag, den 24. Mai: Sport um 8 Uhr 15 in unseren Räumen.

Sonnabend, den 30. Mai: nach Schabbat Lagerfeuer.

Sonntag, den 31. Mai: um 15 Uhr Lichtbilder und Filme über Israel, danach Wettbewerbe.

Sonnabend, den 13. Juni: Schlussfeier.

Sonntag, den 14. Juni: Ausflug nach Plátanos.

WIZO Centro Europeo

Die WIZO-Gruppen Juana Klepetar und Hanna Szenes des zentraleuropäischen Sektors werden anlässlich des 20. Jahrestages des tragischen Märtyrertodes von Hanna Szenes die biographische Legende des israelischen Autors Aaron Megued am 19. Mai um 20 Uhr 45 im Teatro Mitre, Corrientes 5424 zur Aufführung bringen.

Die Titelrolle wird von der berühmten argentinisch-amerikanischen Schauspielerin Shifra Lerer verkörpert, die von einem erlesenen Ensemble umgeben wird. Regie und Bühnenbild: Jacques Arndt. Vorverkauf bei den Damen des Vorstandes beider Gruppen.

Centro Hanna Szenes veranstaltet am 20. Mai in den Räumen Cramer 2070 um 16 Uhr einen Tee-Nachmittag, bei dem die Präsidentin der Exekutive des Central-Europ. Sektors, Frau Lisbeth Wind, über das Thema: „Was leistet WIZO in Israel" sprechen wird.

Die Rednerin ist bereit, alle Art von Fragen, die in Verbindung mit der WIZO-Arbeit stehen, zu beantworten.

Es wird gebeten, Gäste mitzubringen.

(Weitere Vereinsnachrichten auf Seite 11)

Wohltaetigkeitsfest

DER

ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA

SONNABEND, DEN 20. JUNI 1964

in allen Räumen und dem überdachten Patio unseres Kinderheims „Mimi und Ricardo Hirsch", Vidal 2945.

(Unser Motto: „WIR BAUEN WIEDER")

TANZ: MARIO CESARI mit seinem Orchester und Sängern — CHARLIE FRANZ mit seiner Orgel — JACK WYDRA mit seinem Orchester — HELMUTH LAND. — BRIDGE — SKAT — CANASTA: ab 19 Uhr, Abendessen: von 20.30 bis 22.30 Uhr — TANZ — STIMMUNG — BAR — TOMBOLA mit wertvollen Gewinnen.

Karten durch die Vorstandsmitglieder und im Büro, **Cangallo 1479, 1. St. — T. E. 40-4900 — 40-9535**

KLEIDERKAMMER

der

ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA

Es geht zum Winter. Wir benoetigen für die von uns Betreuten: Warme Unterwaesche, Maentel, Wollsachen, Pullover und Schuhe.

Bitte nur Sachen in gutem Zustand.

40-4900 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

Am Montag, den 18. ds. Mts. um 21 Uhr

IM TEATRO ALVEAR, CORRIENTES 1659

Grosse Schawuot-Feier

Redner: PINCHAS KARP:
SCHAWUOT UND SEINE BEDEUTUNG

Künstl. Teil: Die israelische Sängerin Nechemia Hendel

Nueva Comunidad Israelita

GEMEINDEABEND

DONNERSTAG, DEN 21. MAI, UM 21 UHR
im Gemeindehaus Arcos 2319

Dr. HARDI SWARSENSKY

spricht über das Thema:

Ist die Wiedergutmachung zu Ende?

Gaeste herzlich willkommen.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1963: ..... m/n 400.—
1. u. 2. Quartal 1964: m/n 200.—
Jahr 1964: m/n 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 10)

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

In grösster Harmonie endeten die Sportkämpfe gegen ITUS aus Montevideo, deren Sportler vom 1. bis 3. Mai als unsere Gäste in Buenos Aires weilten. Es waren 3 Festtage mit ununterbrochener Aktivität für unsere Sportler, Mitglieder und Freunde, die den Wettkämpfen beiwohnten. Nach der offiziellen Begrüssung durch unseren Präsidenten, der auf die langjährige Freundschaft beider Organisationen und den Sinn dieser Sporttreffen hinwies und den Dankesworten für die Einladung von Herrn Alex Benedikt, Präsident des Itus, stärkten sich alle Sportler, um am Nachmittag auf dem Fussballplatz wieder anzutreten, wo unsere Mannschaft nach einem sehr schönen Spiel vor vielen Zuschauern 2:1 gewinnen konnte. Bei den anderen Sportarten wie Ping-Pong für Kadetten und Mayores und in Tennis konnten unsere Gäste als Sieger hervorgehen. Im überfüllten Saal vereinigten sich am Sonnabend alle, um bei den Klängen von Ray Kuper bis in die frühen Morgenstunden zu tanzen, zu plaudern und Freundschaften zu knüpfen. Nach der Uebergabe eines Blumenarrangements durch den Präsidenten des Itus an die Gattin unseres Präsidenten wurden durch unseren Sportleiter Chawer J. Reissmann die im vergangenen Jahr gewonnenen Pokale an alle Sportler verteilt. Am Sonntag wurde auf unserer Quinta ein „Asado criollo" verabreicht und am späten Nachmittag versammelten sich wieder alle in unserem Heim, wo die Delegation des Itus nach Uebergabe der gewonnenen Pokale von unserem Präsidenten verabschiedet wurde. Herr Benedikt, sowie der Delegationschef Herr Grünpeter dankten für die gute Aufnahme. Wir wollen an dieser Stelle unserer Damengruppe, die bei allen Empfängen der Delegation die Vorbereitungen getroffen hat, unseren Dank für die Mithilfe aussprechen. Wir sprechen auf der LIFA unseren Dank aus, welche durch die Entsendung ihrer Sekretäre Herrn J. M. Keyt und C. Lichtenstein ihr Interesse für diese Art von Sporttreffen bewies.

FUSSBALL

Vergangenen Sonntag spielte unsere Mannschaft gegen Bet Am und verlor 3:1. Kommenden Sonntag finden keine Spiele statt.

PING-PONG

Jeden Dienstag 21 Uhr Pflichttraining aller Mannschaften.

GYMNASTIK

Jeden Donnerstag um 20.30 Uhr Gymnastik im Heim.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

UNSER GROSSER BALL

rückt heran. Motive? Erstens einmal wollen wir wieder einmal nett zusammensein und zu den Klängen von Mario Cardys Kapelle tanzen. — Zweitens ist die Sommersaison zu Ende (wir hatten keinen Sonntag in Banfield ohne „pileta"!, drittens ist der Banfield-Herbst-Ball schon seit langem eine nette Tradition, und viertens wollen wir einmal sehen, wie der neu getäfelte Saal bei einem Ball aussieht. Also Gründe genug, ganz abgesehen von Buffet und einer Tombola, die mit wertvollsten Preisen beschickt ist, schnellstens im Sekretariat oder bei den Vorstandsmitgliedern seinen Eintrittskarten zu kaufen und seinen Tisch zu reservieren! Unser grosser Ball — da werden doch Sie nicht zu Hause bleiben wollen?

SCHAWUOTH-LERNEN

Sonnabend, 20.30 Uhr, Leitung Dr. Carlos Vogel. Geselliges Beisammensein.

SCHAWUOTH-FESTGOTTESDIENST

Sonntag, 19 Uhr. Unser Chor singt. Seelenfeier. Ansprache Dr. Ballin. Unser neuer Kantor wird in sein Amt eingefuhrt.

CHAPLIN-ABEND

am 20. Mai um 21 Uhr. Es spricht Professor Roland und zeigt Chaplin-Filme.

DIE USA UND WIR

am 27. Mai um 21 Uhr in deutscher Sprache. Vortrag von Dr. Ballin mit Lichtbildern. Vorführung von neuen Filmen aus der Weltausstellung.

KINOABEND DER JUGEND

am 30. Mai im Heim.

IM JUNI

haben wir Konzerte, bunte Abende, gesprochenes Theater, Vorträge etc. Der Monat Juni wird ebenso reichhaltig wie der Mai. Wir werden in diesem Jahre, wie man bereits sieht, besonderen Wert auf ein gutes Kulturprogramm legen.

Die Einheitskampagne teilt mit:

HEUTE MEHR DENN JE: SOLIDARITAEAT MIT ISRAEL

Die bisherigen Ergebnisse der Aktion 1964 des Keren Hajessod beweisen, dass die deutschsprechenden Juden auf die in unserem Lande entfesselte antisemitische Propaganda zu antworten wissen: durch kompromisslose Soldiratiät mit dem jüdischen Staat! Unsere Antwort: das Ergebnis der ersten 3 Wochen der Aktion 1964 weist eine Stengerung von fast 60 Prozent gegenüber demselben Zeitraum im Vorjahre auf!

Gebt mit Herz und... Verstand!

ACHTUNG! ARBEITEN SIE MIT!

Das zentraleuropäische Comité des Keren Hajessod (Einheitskampagne) wendet sich an alle seine Freunde mit der dringenden Aufforderung, uns sofort eine Liste derer zu übermitteln, die nach ihrer Ansicht bisher nicht zur Kampagne beisteuern. Jeder Jude muss in diesem Jahre Beisteuerer zur Einheitskampagne sein! Senden Sie Ihre Liste an Campaña Unida, Comité Centroeuropeo, Sarmiento 2376, III.

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA

AMENABAR 2972 — Capital

L.I.F.A.-Meisterschaft

Ergebnisse der 5. Runde:

Division A

Bet Ama, Lanús — Bar Kojba	3:1
D. Wolffsohn — NCI	7:2
SIJA — Hakoaj	2:1

Division B

Bet Hanoar — Adama	5:0
Bet Israel — Bet El	3:0
CASA — Tel Aviv	2:1
Aciba — Lamrot Hakol	3:0
BAMI — NCI, V. Ball, (Kadetten):	2:1
NCI — Bet Israel	2:1

In Division A hat Macabi (8:0 Punkt) einen Vorsprung von 2 Punkten vor SIJA und Bet Am (Lanús) (je 6:2), während in Division B die Mannschaft von CASA ebenfalls noch ungeschlagen ist (10:0 Punkte); an zweiter Stelle liegen Bet Hanoar und BAMI (je 8:2), gefolgt von Bet Israel (7:3) und Tel Aviv (6:4).

Erfreulicherweise nimmt das Interesse an diesen Spielen der jüdischen Jugend ständig zu und jeden Sonntag finden sich zahlreiche Zuschauer auf den Sportplätzen ein, um „ihre Mannschaft" anzufeuern. Aber die LIFA braucht noch viele „Socios Protectores", um ihr Ziel eines „eigenen jüdischen Sportplatzes" zu erreichen, darum richtet sie einen erneuten Aufruf an Alle, ein Carnet bei den Obleuten abzunehmen, um so ein gutes Werk zu unterstützen.

Infolge des Schawuot-Festes fallen die Spiele am Sonntag, den 17. ds. Mts. aus.

25jaehriges Jubilaeum

Mexico-City. — Der 25. Jahrestag der Gründung des Jüdischen Zentralcomités von Mexiko wurde mit einer sportlichen Veranstaltung gefeiert. Das Comité erhielt zahlreiche Glückwünsche zu diesem Festtag. (ITA)

Musik in Buenos Aires

„LES TROYENS" IM COLON

In mancher Hinsicht war Hector Berlioz der geistige Vorfahre von Franz Liszt, Richard Wagner, Hans Pfitzner und Richard Strauss. Seine revolutionären Taten auf dem Gebiet der Instrumentation, seine wegweisende Harmonie haben ihren Niederschlag bis in unsere Tage gefunden. Seltsamerweise hat sich der geniale Schöpfer einer „Symphonie Fantastique" und eines grandiosen „Requiem" auf der Bühne nur schwer durchsetzen können. „Benevenuto Cellini" und „Béatrice et Bénédict" kennt man nur noch vom Hörensagen. Seine beiden anderen Opern „Der Fall von Troja" und „Die Trojaner in Carthago" konnten sich ebenfalls nicht durchsetzen. Nach mehrfachen Bearbeitungen, die schliesslich im Zusammenlegen und riesenhaften Kürzungen zu „Die Trojaner" wurden, tauchte sie — und taucht sie — dann und wann sporadisch auf, um nach respektvoller Exhumierung wieder ins Grab zu sinken. Sie bedarf eines grossen technischen Apparates. Die für dieses Fehlexperiment erheblichen Kosten hätten auf dankbarerem Gebiet vorteilhafter verwendet werden können.

Wer freilich Régine Crespin in ihren in jeder Beziehung aussergewöhnlichen Interpretationen der „Casandra" und „Dido" — zwei dem Register nach auseinander liegende Partien — hören wollte, ist voll auf seine Rechnung gekommen. Frau Crespin, der wir schon so manchen grossen Kunstgenuss zu verdanken haben, hatte ein bejubeltes come back und sang beide Rollen mit strahlendemö sich mühelos bis zum Ende behauptendem Organ. Dass sich der Tenor Guy Chauvet (Aeneas) auf gleicher Höhe neben Dido behaupten konnte, spricht sehr für ihn. Noemi Souza war eine gute Anna, und Victor de Narké hervorragend als Narbal. Die zahlreichen anderen Mitwirkenden fügten sich ausreichend ins Ensemble ein.

Befremdend gleichgültig war die Choreographie von Serge Lifar, und der Regisseur Lou Bruder liess manche Chance ungenutzt, Bewegung in die szenische Statik zu bringen; Kostüme von Nina Riechetoff gut, ihre Bühnenbilder durchschnittlich. Der „Rausreisser", wie schon so oft, war Tullio Bonis glanzvoll singender Chor. Das Colón-Orchester gab sich, meistens mit Erfolg Mühe dem Stab des ausgezeichneten Dirigenten Georges Sebastian zu folgen, der nach 33jähriger Pause wieder an diesem Pult stand und sich als feinfühliger, umsichtiger und dynamischer Orchesterleiter erwies.

Es gab Höflichkeitsapplaus und, nach dem Orchesterinterludio „königliche Jagd und Gewitter" demonstrativen Beifall für Sebastian.

HONIG MIT CAVIAR GULDA EINMAL ANDERS

„Geschmacklos" wie der gleichzeitige Genuss dieser Delikatesse ist die Programmation von Couperin und Ravel, auf welche Jazz folgt. Solche Beanstandung ästhetischer Natur ist aber auch die einzige, die man dem Meisterpianisten zum Vorwurf machen kann. Denn Friedrich Gulda bot schlechthin vollendete Versionen der „sechs Stücke" von Francois Couperin (Fanfarre, Les Ombres Errantes, Les Moissonneurs, Le Rossignol En Amour, L'Espineuse, Passacaille) und von vier Teilen aus der reizvollen, jenem französischen Klassiker gewidmeten und in seinen Expressionen aufs Pentagramm geworfenen Suite „Le Tombeau De Couperin" von Maurice Ravel. Gulda bewies aufs Neue seine universelle Beherrschung völlig unterschiedlicher Epochen.

Im zweiten Teil der Spielfolge kam das völlig von „fans" ausgekaufte Haus nun restlos auf seine Rechnung. Es war natürlich eine ungeheure Sensation, die Blitzmetamorphose des österreichischen Künstlers vom Flügel zum Jazzkomponisten und zu seinem eigenen Interpreten auf der Klaviatur zu erleben. Ganz offensichtlich sucht Gulda, der seinem eigenen Jazz auf Schallplatten schon seit Jahren den Weg gesucht und geebnet hat, weiter und wieder neue Wege; seine vierteilige „Suite 1962" ist rhythmisch genauso originell wie „the air from other planets", „the opener", „lullaby" und „waltz", von denen die beiden letzten als sehr eindrucksvoll zu werten sind.

Gulda dirigierte vom Flügel aus seine beiden aus Philadelphia stammenden farbigen, hiermit in Buenos Aires debütierenden Mitarbeiter Albert Heath (Schlagzeug) und Jimmy Rowser (Kontrabass); das Trio demonstrierte eindringlich und unglaublich rhythmische Effekte und brachte sich das vom herkömmlichen Konzertpublikum erheblich unterscheidende Auditorium zu orkanartigen, oft in die Darbietungen hineinklatschende Applauskundgebungen die sich noch nach mehreren Zugaben und auch, nachdem der Vorhang längst zusammengeschlagen war, fortsetzten; eine aus Massenpsychose geborene Raserei.

Curt B. M. Weissstein

Vorträge für Nichtjuden

Das Zentrale Jüdische Vortragscomité des Board of Deputies gab im Jahre 672 Vorlesungen vor nichtjüdischen Erwachsenen und Jugendgruppen.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

SCHAWUOT — BIKURIM — KEREN KAJEMETH

Auf Pessach, den Beginn der Gerstenernte, gekennzeichnet durch die Darbringung des Omer vom 2. Festabend an, folgt fünfzig Tage danach Schawuot, symbolisiert durch die „Bikurim", die Darbringung der Erstlinge von der Weizenernte, und so ist dieses Fest von Hause aus eigentlich dasjenige der Feldfrüchte, des täglichen Brotes. Doch die Deuter der Bibel belehren uns darüber, dass dieser 6. Ssiwan, der 50. Tag nach Pessach, der Tag der göttlichen Sinaioffenbarung gewesen ist, den die Thora selbst verschweigt, um statt dessen den naturverbundenen Charakter des Tages hervorzuheben, seine Bedeutung für die Landwirtschaft. Doch die Zeit, „da uns die Lehre geworden", musste die Weisen des Talmud umso mehr beschäftigen, je weniger das jüdische Volk ein solches von Bauern war. Je mehr im Lande Israel Handel und Gewerbe blühten, desto weniger konnte das Fest der Weizenernte Eindruck machen.

Einst wallfahrten unsere Väter am Schawuotfeste nach Jeruschalajim und zum Tempelberge. Unter Flötenspiel brachten sie das Erstlingsopfer dar und überliessen sich dann der Freude, dem Genuss irdischer Dinge. Im heutigen Israel erneuert sich die alte Fröhlichkeit des Erntefestes, indem man einen neuen Charakterzug hinzufügt: Die schönsten Landesprodukte werden zur Schau gestellt, und die Jugend vor allem schmückt die Räumlichkeiten mit Blumen und frischem Grün, verbringt den Tag der Freude mit Gesang und Tanz, mit theatralischen Nachgestaltungen der biblischen Schrift Ruth, die wir am Feste lesen sollen, und welches in die Pracht der wogenden Felder und die bezaubernde Schönheit des Frühsommers von Israel hineinführt.

Der Keren Kajemeth Lejisrael, der Jüdische Nationalfonds, der seit mehr als sechs Jahrzehnten der Entwicklung unseres Landes dient und heute noch oder, besser gesagt, wiederum eine sehr grosse Rolle innerhalb des nationalen Aufbauwerkes spielt, ruft abermals am Schawuotfeste zu einem „Opfer" auf in Anlehnung an die Darbringung der Erstlinge, der „Bikurim", in biblischer Zeit. Das Buch Ruth, diese liebliche Idylle mit dem Hintergrund der Saatfelder und der blühenden Gärten, spiegelt die Landschaft von Erez Jisrael in ihrem schönsten Gewande wieder. Die Bäume, zu Millionen bereits vom KKL gepflanzt, verleihen dem Gesamtbild einen neuen unendlichen Reiz. Auch die jüdische Jugend von Argentinien wird sich in wunderbarer Solidarität mit der israelischen Jugend am kommenden Feste der Erstlinge" an jener grossen Aktion beteiligen, die dem Aufbau des Landes neue Mittel zuführen und ein Ausdruck gemeinsamen Denkens und gemeinsamen jüdischen Empfindens sein wird.

Aus unserer Arbeit

Das Ehepaar Bernardo und Ruth Holländer, geb. Teger, spendete anlässlich der Barmizwah ihres Sohnes David Jorge $ 4.000.— für die Eintragung im „Sefer Barmizwah".

Solidaritaet mit Israel

EINHEITSKAMPAGNE 1964

für EINWANDERUNG und EINORDNUNG

Gebt mit Herz und... Verstand!

COMITE CENTROEUROPEO DE LA CAMPAÑA UNIDA
(KEREN HAJESSOD)
Sarmiento 2376, 3er. p. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 15 DE MAYO DE 1964 No. 2064

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Rund um den Auschwitz-Prozess

von M. KILAI (z. Zt. Berlin)

Unter den demokratischen Deutschen, die den Auschwitz-Prozess als moralische Klärung und gerechte Sühne für die Verbrechen der Deutschen ansehen, sowie in den jüdischen Kreisen gab es an dem Tage, als die Angeklagten im SS-Reiter-Prozess vor dem Braunschweiger Schwurgericht wegen fortgesetzter Beihilfe zum Mord in mindestens 5.000 Fällen nur 4 bis 5 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Rechte auf 3 Jahre erhielten, eine verzweifelte Stimmung. Manche sagten, das Braunschweiger Schwurgericht habe sich als „braunes" Gericht erwiesen, weil es mit dem Strafmass erheblich hinter den Anträgen der Anklage zurückgeblieben war.

Die Zuschauer, die an diesem Tag dem Auschwitz-Prozess beiwohnten, meinten in den Gesichtern der angeklagten Naziverbrecher fröhliche und siegesbewusste Mienen zu sehen. Dieser Eindruck musste sich am nächsten Tage nur noch verstärken, als einer der Verurteilten, der 47jährige Zech-Nenntwich, der wegen Beihilfe zum Mord 4 Jahre Zuchthaus erhalten hatte, aus dem Gefängnis entfloh, trotzdem er sechs verschiedene, streng gesicherte Türen passieren musste.

Generalstaatsanwalt Bauer erklärte bei dem jetzt stattfindenden Euthanasie-Prozess im Zusammenhang mit den verschiedenen Morden und Selbstmorden, dass man mit Sicherheit annehmen könne, dass die letzten Vorkommnisse mit der Tätigkeit einer internationalen Nazi-organisation in Verbindung stehen. Es habe keinesfalls dieser für die Nazis ermutigenden Geschehnisse und Zwischenfälle bedurft, um die Angeklagten im Auschwitz-Prozess in gute Stimmung zu versetzen. So waren sie auch in guter Stimmung, als kürzlich in der ersten Reihe acht sowjetische Journalisten als Zuhörer sassen und auch als der Präsident der Zionistischen Weltorganisation Dr. Nachum Goldmann der ganzen Vormittagsverhandlung beiwohnte. Alle konnten in den Gesichtern der Auschwitz Angeklagten nur Zuversicht und guten Mut lesen.

Nachum Goldmann und die Journalisten der UdSSR suchten in den Gesichtern der Nazi-Angeklagten vergebens eine Spur der Reue.

Man hat bei der Verhandlung mitunter den Eindruck, als seien nicht die Mörder, sondern die Ermordeten die Schuldigen und wenn nicht die Ermordeten, dann die am Leben Gebliebenen, die Zeugenaussagen machen. Die Zeugen werden von einem Naziverteidiger, ob es nun Laternser ist, oder andere, so behandelt, als ob sie irgendwo auf ihre Zeugenaussage präpariert worden wären. Damit soll aber nicht gesagt werden, dass das Gericht nicht bemüht ist, gegen diese Dinge einzuschreiten.

Es ereignen sich beim Auschwitz-Prozess Zwischenfälle, die sonst nicht an deutschen Gericten üblich sind. Als beispielsweise der Naziverteidiger Laternser in einer ungebührlichen Art dem Landgerichts-Direktor Hofmeyer widerspricht, wird dem Verteidiger das Wort entzogen. Nach einer Pause erscheint das Gericht wieder und verkündet, dass die Entziehung des Wortes an Dr. Laternser zu Recht erfolgt sei.

Eine gute Assistenz für den Richter Hofmeyer, der bei Hitler Heeresrichter war und nicht Nazi-Sonderrichter, ist der Landgerichtsrat Hummerich, ein evangelischer CDU-Mann, der dem Staatsanwalt sehr viel Arbeit abnimmt und zielsichere Fragen stellt. Man muss das umsomehr berücksichtigen, als es in Deutschland heute noch Zeitungen gibt, die vielen Deutschen die sehr leichte und bequeme Ausrede zuspielen, „es wäre gar nicht so schlimm und sehr vieles übertrieben". So schreibt die „Deutsche Nationalzeitung und Soldatenzeitung" über die „Wahrheit von Auschwitz" und kommt zu dem Schluss, dass es „reinste Phantasie" sei, wenn man über Millionen spricht, die in Auschwitz umgekommen seien. Die Zeitung stellt sofort eine Gegenrechnung auf, wie viele Deutsche in der CSR oder in Polen von den Russen ermordet wurden und wie viele Deutsche bei den Bombardierungen durch Engländer und Amerikaner ums Leben gekommen sind. Die Zeitung fordert unentwegt Amnestie für die Schuldigen von Auschwitz.

Demgegenüber werden die Zeugen von den Naziverteidigern in einer Weise verdächtigt und ausgefragt, dass eine liberale Zeitung sich veranlasst sah, zu fragen, warum die Bundesrepublik nichts unternähme, um diese Ueberlebenden von Auschwitz besser zu empfangen. „Die Welt" (Hamburg) schreibt „Die Zeugen, die das mit Gewalt Verdrängte hervorholen; vor einem deutschen Schwurgericht; Auge in Auge mit den Männern, die sie gequält, geängstigt, gehetzt hatten; einer übermächtig erscheinenden Phalanx von Verteidigern gegenüber, die das Recht haben und sogar die Pflicht, die Ueberlebenden des schlimmsten Vernichtungslagers auszufragen, als seien sie suspekt."

Dann wird auf die Tatsache hingewiesen, dass die Zeugen amtlich auch nicht gut behandelt werden. Sie müssen mit der Bahn fahren, sie bekommen nicht einmal eine Flugkarte, sie bekommen nur 16 Mark Tagegeld, und es wird ihnen nicht einmal die Möglichkeit geboten, nach den Verhandlungen Gast in Deutschland zu sein. Die Bundesrepublik, sagt der Berichterstatter, tritt für menschliche Kontakte zu den Ostblock-Völkern ein. Diese Menschen aber lässt Frankfurt ohne menschlichen Kontakt in aller Bitterkeit nach Hause fahren.

Es gibt natürlich viele Deutsche, die sich beim Auschwitz-Prozesse Gedanken machen. Es werden Gruppen von reiferer Schuljugend täglich zum Prozess gebracht. Charakteristisch für die Mentalität der Deutschen ist, dass, wenn ein Jugendlicher von einer Zeugenaussage erschüttert ist, (wie es oft auch schon vorkam, dass Frauen und sogar die Richter Tränen in den Augen hatten) und aus Erschütterung oder auch Scham den Kopf in den Händen verbirgt, sofort der Wachtmeister ihm auf die Schulter klopft und ihn anschnauzt: „Sitzen Sie aufrecht; Sie sind bei Gericht!" Dieser blinde Disziplin- und Gehorsamsfimmel der Deutschen ist für viele eine sehr gute Ausrede und Entschuldigung, dass sie gehorchen mussten und nicht anders konnten. Sicherlich sind diese Deutschen nicht identisch mit denen, die die Hitlermorde beschönigten oder mitmachten. Aber wenn eine deutsche Zeitung, wie die „Soldatenzeitung", über den Tod des Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde in Belgrad, Dr. Albert Weiss, berichtet und dazu schreibt: „Seine Frau, die angeblich in einem deutschen KZ vergast wurde", so besagt dieses „angeblich", dass wir noch sehr weit davon entfernt sind, annehmen zu dürfen, dass alle Menschen in Deutschland eine Bestrafung der Mörder wünschen oder die Judenausrottung bedauern.

Für Menschen, die sich bemühen, den Zwiespalt des Deutschen und der deutschen Seele zu studieren, ist ein Buch des Heidelberger Historikers, Fritz Ernst, „Die Deutschen und ihre jüngste Geschichte", erschienen im W. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart, sehr aufschlussreich. Der 59jährige Historiker berichtet, dass die Studenten nur höhnisch lachen, wenn sie Hitler heute in einer Wochenschau sehen. Er sei von Studenten immer wieder gefragt worden, wieso die ältere Generation auf einen Mann mit solchen Lehren und übrigens gar nicht nordischem Gesicht hereinfallen konnte. Ernst, der sich selbst zu dieser älteren Generation zählt, obschon er sich 1937 weigerte, der Partei beizutreten, meint, dass eine grosse Masse der Deutschen hinter Hitler stand, weil sie den Zusammenbruch von 1918 noch nicht überwunden und weil die Weimarer Politik versagt hatte. Die Deutschen hätten nur Hitlers Erfolge gesehen und die Drohungen Hitlers nicht so gedeutet, dass er Millionen Juden umbringen würde. Ernst sagt, dass seit 1938 jedermann wusste, dass Juden und Linkspolitiker in unmenschlicher Weise verfolgt wurden. Wer das leugnet, lügt, sagt er.

Interessant ist auch eine Diskussion rund um Dr. Stolting II., der im Auschwitzprozess als Verteidiger auftritt. Stolting ist ein altes Mitglied der NSDAP noch vor 1933, wenn er auch behauptet, dass er 1938 aus dem Staatsdienst entfernt wurde; er gibt aber selbst zu, 1940 wieder in den Staatsdienst und in die NSDAP eingetreten zu sein. Es ist aber erwiesen, dass Dr. Stolting im Landgericht Bromberg am 20. Oktober 1941 eine Polin für 5 Monte ins Straflager schickte, weil sie mit Kriegsgefangenen Umgang gepflogen hatte und einem englischen Kriegsgefangenen ein achtel Pfund Bonbons schenkte. Dr. Stolting ist nicht nur Rechtsanwalt, sondern auch Präsident des Deutschen Tierschutzbundes. Der Hamburger Tierschutzverein, der seit 1841 existiert, ist aus Protest gegen Dr. Stolting aus dem Tierschutzbund ausgetreten.

Dem Hamburger Beispiel folgten auch die Tierfreunde in Hannover und zwei kleinere Tierschutzvereine.

Daraufhin wurde am 19. April in Frankfurt der Tierschutzbund aus ganz Deutschland zu einer Tagung einberufen. Herr Rechtsanwalt Stolting brauchte sich nur 20 Minuten zu verteidigen und blieb mit 183 Ja-Stimmen gegen 62 Nein-Stimmen Präsident. Wieweit sogar die Tierfreunde in Deutschland einem früheren Nazi die Treue halten, beweist die Tatsache, dass bei der Internationalen Tierschutztagung Dänen und Holländer die Vergangenheit des Tierfreundes Stolting, der Massenmörder verteidigt, zur Sprache brachten, worauf angeblich der Deutsche Tierschutzbund aus dem Internationalen Verband ausgetreten sei.

Wenn man diese Tatsachen kennt, dann wundert man sich nicht, dass der sowjetische Journalist Pawel Naumow, der aussenpolitische Kommentator der Moskauer „Prawda", nach seiner Reise die deutschen Kollegen u. a. gefragt hat: „Wie war es möglich, dass der Staatsmechanismus der Bundesrepublik, wie es in zahlreichen Publikationen hier zugegeben wird, praktisch in der Hand der „Ehemaligen" ist?"

Eine andere Frage lautete: „Die Zentrale der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen in Ludwigsburg hat bis jetzt 540 Fälle solcher Gewaltverbrechen aufgeklärt. Dennoch haben nur 72 Prozesse stattgefunden. Ist das nicht zu wenig?"

„Werk-Spionage"-Prozess

Zürich. — Zwei schweizer Bürgern wurde der Prozess gemacht, weil sie angeblich der Firma Motor Turbinen & Pumpen in Zürich geheime technische Pläne gestohlen haben. Die Firma gehört dem Aegypter Hasan Kamil und stellt Ersatzteile von Jagdflugzeugen für das Aufrüstungsprogramm her, an dem die deutschen Wissenschaftler arbeiten. Die beiden Angeklagten, denen vorgeworfen wird, zugunsten der israelischen Militärbehörden gegen Aegypten zu arbeiten, sind Johann Neeser, der jüdischer Abkunft sein soll und Wilhelm Naef. Der Anwalt Neesers, Dr. Manfred Kuhn, forderte dessen Entlassung aus der Haft, widrigenfalls „man sich gezwungen sähe, Eröffnungen zu machen, die die internationalen Beziehungen der Schweiz weitgehend gefährden könnten". Kuhn erklärte, dass man Neeser im Juli 1963 auf Grund einer anonymen Anzeige verhaftet habe. Im Besitz Neesers befanden sich Geheimdokumente, die er sich von den britischen Behörden auf dem Flugplatz in Croydon beschafft hatte, anlässlich seiner ersten Reise, die ihn mit einem israelischen Agenten zusammenführen sollte.

Im Besitz des Staatsanwalts von Zürich befindet sich auch ein Dokument mit einer Drohung Kamils, in der er die schweizer Behörden vor jedem Schritt warnt, „der den Kampf des Staates Israel gegen die deutschen Techniker in Aegypten unterstützen sollte." (ITA)

Mahnmal in Treblinka

Krakau. — Auf Einladung der polnischen Regierung traf Dr. Nachum Goldmann dieser Tage in Warschau ein, um in seiner Eigenschaft als Präsident des üdischen Weltkongresses und der „Claims Conference" bei der feierlichen Einweihung des Monuments für die achthunderttausend in Treblinka ermordeten Juden zugegen zu sein. Er befand sich in Begleitung von Dr. Moises Goldman, dem Präsidenten der südamerikanischen Abteilung des Weltkongresses, Dr. Gerhard Riegner, dem Genfer Vertreter der Organisation und Armand Kaplan, dem Generalsekretär des Weltkongresses in Frankreich.

Goldmann wurde im Flughafen von Jan Pierusinski, Sekretär des polnischen Staatskanzlers und Generalsekretär des polnischen Rats für Denkmalschutz und einer Delegation des jüdischen Sozial- und Kulturverbandes von Polen empfangen. Nachdem er die jüdische Gemeinde von Lodz besucht hatte, reiste Goldmann mit seinen Begleitern nach Auschwitz weiter, wo er die Todeslager und das Museum von Birkenau besichtigte. Von Auschwitz begab sich die Gruppe nach Krakau, wo sie in der Synagoge einem Gottesdienst beiwohnte und anschliessend den alten jüdischen Friedhof besuchte.

DIE EINWEIHUNG

Treblinka. — Unter feierlichen Zeremonien und dem Absingen des Kadisch und El Male Rachamin fand in Gegenwart von 15.000 Menschen die Einweihung des Monuments zum Gedenken an die 800.000 in den Gaskammern ermordeten Juden statt. Die Zeremonie dauerte vier Stunden und es sprachen polnische Autoritäten und eine führende Persönlichkeit der polnischen jüdischen Gemeinde ergreifende Worte. Die offiziellen Teilnehmer legten 200 Blumenkränze zu Füssen des Monuments nieder. Dr. Nachum Goldmann, der seit Ausbruch des zweiten Weltkrieges zum ersten Mal nach Polen kam, um dem Akt beizuwohnen und andere Vertreter jüdischer Organisationen waren sich darüber einig, dass die Fnthüllungszeremonie dieses Monuments die eindrucksvollste war, die das Land seit 1948 — dem Einweihungsjahr des Heldendenkmals des Warschauer Ghettos — gesehen hat.

Das Monument, das genau an der Stelle steht, wo die Verbrennungsöfen waren und wo die Asche hunderttausender, ermordeter Juden begraben ist, stellt einen Grabstein dar, auf dem eine grosse Menorah steht. Der Stein ist von vielen, kleineren Steinen umgeben, die Tausende von Grabsteinen symbolisieren. Sie tragen die Namen der Städte und Ortschaften eingeprägt, aus denen man die jüdischen Opfer nach Treblinka gebracht hat. Eine Gruppe von elf Steinen repräsentiert elf europäische Staaten, aus denen die Nazis die Menschen verschleppten. Man sieht auch Eisenbahnschienen, die direkt zu den Verbrennungsöfen führen. An der Pforte, die zum Monument führt, besagen Inschriften in sechs Sprachen, dass hier 800.000 Juden von den Nazis ermordet wurden. (ITA)

BEI DEN JUDEN IN POLEN

Warschau. — Die ausländischen Vertreter jüdischer Organisationen, die anlässlich der Denkmalsenthüllung von Treblinka offiziell eingeladen wurden, nahmen an einem Empfang des Vizeministers Janusz Vieczorek, dem Präsidenten des Rats für Denkmalschutz, teil.

Dr. Nachum Goldmann hielt eine Rede, in der er die wirksame Unterstützung der jüdischen Kulturbestrebungen durch die polnische Regierung würdigte. Er gab auch seiner tief empfundenen Befriedigung darüber Ausdruck, dass die Regierung und das polnische Volk das Andenken an die Millionen jüdischer Märtyrer hochhalten.

„Die Polen und die Juden waren die beiden Völker, die am meisten während des zweiten Weltkrieges zu leiden hatten", sagte Goldmann. „Es gibt kein stärkeres Band, als das der gemeinsamen Leiden. Es wird uns auch weiterhin gegen Rassenhass, Antisemitismus und Unduldsamkeit verbinden."

Nach ihm sprachen noch Charles Jordan, europäischer Direktor des Joint, der rumänische Oberrabbiner Moses Rosen und der Präsident der jüdischen Gemeinde von Prag, Frantisek Ehrmann, in gleichem Sinne.

Dem Akt wohnten der Vize-Aussenminister Winiewicz, der Bürgermeister von Warschau und andere hohe Staatsbeamte bei.

Anschliessend besuchten Dr. Goldmann und seine Begleiter das ehemalige Warschauer Ghetto und legten zu Füssen des Mahnmals Blumen nieder. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104